

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 3945a) vierteljährlich mit der „Neuen Welt“ 2.25 Mk., für 3 Monate 1.50 Mk., für 1 Monat 75 Pfg. zzgl. Postgeb.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schoenlant.

Inserate werden die 5gespaltene Zeitspaltze oder deren Raum mit 20 Pfennigen berechnet. Vereinsanzeigen 15 Pfennige. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7. Geschäftszeit 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6 part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telephon: Amt 1, Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Leipzig, 9. November.

Die Ausdehnung der Unfallversicherung soll nach der Novelle zum Unfallversicherungsgesetz sich auch auf die neben der Arbeit im Betriebe ausgeübte hauswirtschaftliche Tätigkeit erstrecken. Die hauswirtschaftliche Tätigkeit für sich allein, also die große Masse der Dienstmoten, soll auch ferner von der Wohlthat der Versicherung gegen die Folgen von Arbeitsunfällen ausgeschlossen sein. Der Grund liegt in der Auffassung, daß die Unternehmer die Ausgaben für die Versicherung zu tragen haben und zu diesem Zweck in bestimmte Verbände zusammenzufassen sind. Somit brauchte man, um eine greifbare Unterlage zu haben, den Begriff des Betriebs und schloß damit die zahlreich in fremden Diensten stehenden unselbständigen in der Hauswirtschaft beschäftigten Personen aus. Immerhin ist dieser von Lange angenommene Grund kein durchschlagender. Es ist nicht einzusehen, weshalb nicht ebenso wohl die Masse der Kleingewerbetreibenden und der Landwirte auch die Privaten, die Dienstmoten beschäftigten, in Genossenschaften zusammengefaßt werden könnten. Der Begriff der Berufsgenossenschaft fielen damit allerdings völlig zusammen, aber er ist bereits durch die neuen Genossenschaften stark durchbrochen — und was ist schließlich der Aufbau nach dem Verufe anders als eine willkürliche Scheidung bei dem fortwährenden Fluß von Arbeitern und Kapitalisten, der eine stetige Berufsausübung, — wie die frühere Zeit sie kannte, immermehr zurückdrängt? Die Aufbringung der Mittel durch eine größere Gemeinschaft statt durch die unmittelbar Beteiligten allein läßt bereits der neue Entwurf durch folgende Bestimmungen (§ 20, Abs. 1 u. 2) zu:

Durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde oder eines weiteren Kommunalverbandes kann mit Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde für bestimmte Bezirke oder Betriebszweige angeordnet werden, daß die Beiträge, welche auf die Betriebsunternehmer fallen, an Stelle dieser Unternehmer ganz oder teilweise durch Gemeinden oder Kommunalverbände aufzubringen sind.

Von solchen Anordnungen hat die Gemeinde oder der Kommunalverband dem Vorstand der Unfallversicherungsgenossenschaft Mitteilung zu machen. Innerhalb der einzelnen Gemeinden oder Kommunalverbände werden die aus solchen Bestimmungen auf dieselben entfallenden Lasten wie Gemeindeaufgaben aufgebracht, sofern nicht durch die statutarische Bestimmung ein anderer Verteilungsmaßstab festgesetzt ist.

Damit ist das System der Versicherung durch Berufsgenossen völlig preisgegeben gegenüber dem der Versorgung durch die Gemeinden oder Kommunalverbände, und wenn von dieser Befugnis häufig Gebrauch gemacht werden sollte, so würde eine weitere Art der Versicherung hinzutreten, die von den bisher geübten Grundsätzen allerdings völlig abwiche.

Es ist möglich, daß auf dem jetzt betretenen Wege im Laufe der Zeit eine umfassende Versicherung sich herausbilden könnte, aber es wäre endlich nach zehnjähriger Erfahrung mit der Unfallversicherung am Platze, hier eine gründliche Neugestaltung vorzunehmen. Auch nach dem neuen Entwurfe sollen ausgeschlossen sein: nicht nur die Dienstmoten, sondern auch die Arbeiter bestimmter Gewerbe und schließlich alle Arbeiter für solche Unfälle, die mit ihrer Arbeit im Dienste des Unternehmers nichts zu thun haben.

Es herrscht die Auffassung noch immer, daß die Unfallausgaben aus den Betriebsrohneinnahmen zu decken, als Betriebsausgaben anzusehen sind. Auch diese ist durch die Bestimmung der landwirtschaftlichen Unfallversicherung, die auf Grundlage der Grundsteuer die Beiträge erfordert, und durch die erwähnte Bestimmung in § 20 der Novelle völlig durchbrochen. Würde man denn endlich einen entscheidenden Schritt thun. Die der jetzigen Versicherung zu Grunde liegende Auffassung ist in letzter Linie immer noch die privatrechtliche. Der Unternehmer haftet wie bei der Haftpflicht für die in seinem Dienste erlittenen Unfälle und entlastet sich durch die Versicherung, die nun staatlich vorgeschrieben ist. Die Kosten sucht er abzuwälzen, sei es auf den Käufer seines Produkts im Preise der Ware, sei es auf die Arbeiter bei der Lohnzahlung. Gelingt ihm das nicht, so ist er belastet, und hier wie in unserer ganzen Arbeiterversicherung treffen den Betriebsunternehmer, der, so lange die heutige Ordnung einmal besteht, noch social nützliche Aufgaben erfüllt, Nachteile durch Ausgaben und Arbeitslast gegenüber dem rein parasitischen Rentenempfänger und dem Spekulanten, denen derartige Pflichten nicht obliegen. So wurde denn auch bereits bei der Beratung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes von der socialdemokratischen Fraktion in erster Linie die Aufbringung der Kosten durch eine progressive Einkommensteuer verlangt. Denn es liegen hier durchaus sociale Verpflichtungen vor, die der öffentlich-rechtlichen Regelung bedürfen. Man beschränke die heutige Beschränkung der Versicherung, man bringe die Mittel durch progressive Einkommen- und Vermögenssteuer auf.

Und die Organisation? Bereits heute greifen Unfall- und Krankenversicherung ineinander über dadurch, daß durch die Verpfändung der Heilung bei kleineren Unfällen den Krankentassen etwa ein Neuntel der Entschädigungen und ein beträchtlicher Teil der Arbeit aufgebürdet wird. Das Verlangen der Ortskrankentasse zu Leipzig nach Befreiung von dieser Last ist für die bestehende Einrichtung durchaus gerechtfertigt. Konsequenterweise aber müßte eine einheitliche Regelung der gesamten Versicherung, deren Kosten, wie erwähnt, durch Steuern aufzubringen wären, gefordert werden. Unfall und Krankheit, Unfall, Krankheit und Invalidität greifen so vielfach ineinander über, daß die äußerliche, zu vielen Verwickelungen führende Scheidung der Organisationen jede Bedeutung verloren hat. Und welche Fülle von Verwirrung und „Verwaltung“ würden erst die Ausdehnung der Versicherung auf die selbständigen Kleinunternehmer, die Einführung der Witwen- und Waisenversicherung, der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit — die in einigen Schweizer Städten und dem Kanton St. Gallen bereits aus dem Bereich der frommen Wünsche herausgetreten ist — mit sich bringen? Hier muß eine einheitliche Organisation gefordert werden, die beruhen muß auf den umfassendsten, vollständigsten Grundlagen: auf den einheitlich zu organisierenden Krankentassen. Es erscheint thöricht, heute, wo nichts weniger als ernste sociale Reformen zu erwarten sind, derartige eingreifende Verbesserungen zu verlangen. Aber so gut wir uns unter dem Ausnahmengesetz an jeder ehrlichen Reform beteiligten, so gut haben wir heute das Recht und die Pflicht, das Notwendige zu fordern. Die Verantwortung der Nichtbewilligung liegt dann nicht bei uns.

Politische Uebersicht.

Der „Umsturz“-Gesetzentwurf wird, wie die Berliner politischen Nachrichten melden, die einzige Vorlage sein, die dem Reichstage bei seinem Zusammentritt am 5. Dezember zu gehen wird. Wir haben bereits die Ursache dieser Schiebung klargelegt. Daß dadurch übrigens auch der Geschäftsgang des Parlaments schwer gestört wird, ist klar. Kommen die anderen Vorlagen und auch der Etat erst nach den Weihnachtsferien an das Haus, so wird die Zeit für die Durchberatung des Reichshaushaltess sehr beschränkt. Das wäre freilich der Regierung, die die Enaktheit zu fürchten hat, nur willkommen. Wird der Etat erst am 8. oder 10. Januar dem Reichstage vorgelegt, so kann die erste Beratung frühestens am 15. Januar beginnen, und die Budgetkommission wird vor dem letzten Drittel des Monats nicht wohl in Thätigkeit treten können.

Seuilleton.

34]

Rothenburger Tage.

Eine Geschichte aus stürmischer Zeit. Von Wilhelm Blas.

„Das will ich meinen,“ lachte Grumbach. „Ihr müßt aber auch lange suchen, bis Ihr solch einen Tropfen wieder finden könnt.“

„Der mag nicht weit von hier gewachsen sein,“ sprach der Doktor.

„Ein alter Leisten ist's und just da gewachsen am Würzburger Schloß, wo jetzt die Geschütze donnern und wo meine tapfere Waise das Fähnlein der Rothenburger Mannen zum Sturm hat fliegen lassen.“

Agnes erröthete unter den Blicken des Doktors.

„Hab' davon gehört,“ sprach dieser, aber er ging leicht über die Sache hinweg, da ihm schien, als höre Agnes nicht gern davon sprechen. Mit seinem Takt fuhr er fort: „Aber um das Schloß wird heuer nicht viel Wein wachsen. Die Winzer und Häcker tragen den Spieß und die Büchse, und die im Weinberg hacken, nehmen auch dorthin die Büchsen mit.“

„Da wird man im Herbst 1525 viel Wasser in den Wein schütten müssen, um die Durstigen alle zu legen, sonst mag's nicht reichen,“ meinte Grumbach.

Und sonach wird man, der neuen Lehre zu gefallen, den Wein von 1525 den Wiedertäufer heißen,“ sagte der Doktor.

Grumbach lachte hellauf, und auch die Damen spendeten dem Wize des Doktors ihren Beifall.

Der feurig-milde Frankenwein that seine Wirkung; der Ritter und der Doktor wurden immer gesprächiger. Agnes hoffte immer, sie würden über den Stand der Volksache und über den Ausgang des großen Kampfes in Würzburg sprechen. Schon wurde die Zunge des Ritters etwas schwer und auch dem Doktor stieg sichtbarlich der Wein zu Kopf; sein glattes Gesicht glühte und seine Augen glänzten immer unheimlicher. Er wandte sie schier nicht von Agnesens Anblick.

„Stoßen wir an, auf daß bald wieder Ruhe wird im Frankenland,“ sprach der Doktor. „Die Bäckerei und der Ausrubr müssen endlich niedergelegt werden.“

„Ja, Ruhe muß werden,“ lachte Grumbach.

„Das müßt Ihr wohl wünschen,“ rief lachend der Doktor, „denn der Bischof bleibt doch oben und die fränkische Ritterschaft wird seine Güter nicht unter sich teilen können.“

„Ihr sag't,“ stammelte Grumbach. Agnes horchte hoch auf.

„Ihr müßt beizeiten wieder unter schlüpfen,“ meinte der Doktor, „damit man Euch nicht sieht, wenn die Urfächer der Empörung an den Tanz müssen.“

Agnes weigerte sich, auf den Untergang der Volksache mit dem Doktor anzustoßen.

„Ich will nicht,“ sagte sie, „ich hoffe, daß das kräftige Frankenvolk in diesem Kampfe siegen wird.“

„Ah,“ meinte der Doktor, sich artig verbeugend, „unsere kühne Stürmerin hofft noch. Aber es ist nicht mehr viel zu hoffen.“

„Redet, was ist's?“ rief Agnes erblickend und sich schier vergessend.

„Et,“ meinte der Doktor, „mit der Sache der Bauern geht's rasch abwärts. Sie haben einen Landtag nach

Schweinfurt ausgeschrieben, aber es sind kaum zwanzig Abgeordnete gekommen. Nur Rothenburg und Würzburg haben Abgeordnete geschickt, die meisten Städte sind schon halb oder ganz abgefallen. Alle anderen Abgeordneten sind aus den Feldlagern gekommen. Sie wollen den Frieden mit dem Markgrafen Kasimir von Brandenburg und Herr Florian Seyher soll mit ihm verhandeln. Darum ist er nach Rothenburg geritten.“

„Oh, Herr Florian wird den Frieden zu stande bringen, er ist klug,“ rief Würzchen.

„Der Markgraf wird ihn über den Löffel barbieren,“ rief Grumbach, roh auflachend.

„Das glaub' ich fast auch,“ rief der Doktor; er stieß mit dem Ritter an und sie leerten die Humpen bis auf den Grund. Eben hatte die Schaffnerin den großen Steinkrug wieder neugefüllt hereingebracht.

„Der Markgraf wird die Bauern mit Unterhandlungen hinhalten, bis der schwäbische Bund mit Heeresmacht das Land überzieht.“

„Welch ein schändlich Verbarren!“ rief Agnes. „Und Ihr, Doktor, Ihr thut's doch immer, als wäret Ihr der Bauern Freund.“

Der Wein hatte des Doktors Sinne schon benebelt; er plauderte aus.

„Was soll ich gewöhnen bei dem Ausrubr?“ sprach er. „Wenn ich mich nicht vorsehe, werden sie mir den Kopf abschlagen. Der Truchseß und die verbündeten Fürsten ziehen mit Macht heran. Ueberall ist ein jämmerlich und erschrocken Wesen. Zu Heilbronn sind die Verfassungsräte der Bauern, die eine neue Ordnung für das Reich haben entwerfen sollen, so schnell davongeritten, daß sie die Sättel dahinten ließen. Zu Neckarsulm hat der Truchseß zwei Fähnlein vom Odenwälder Haufen gefangen genommen.“

Soll der Etat bis zum 1. April fertiggestellt sein, so würde der Reichstag, von ersten Lesungen abgesehen, alle übrigen Vorlagen zurückstellen und sich fast ausschließlich mit der zweiten Beratung des Etats im Plenum, soweit er nicht an die Budgetkommission verwiesen oder in dieser erledigt ist, beschäftigen müssen, so daß die übrigen Arbeiten zurückgedrängt werden. Die Session wird verschleppert werden. Was aber erreicht die Regierung? Die Generaldebatte über die politische Lage knüpft an die „Umsturz“-Vorlage statt an den Etat an! Je rascher übrigens der Wortlaut der „Umsturz“-Vorlage bekannt wird, desto besser. Die Regierung aber beillt sich damit nicht, da sie die öffentliche Meinung fürchtet, und es ist sehr zu bezweifeln, ob die offizielle Nachricht sich wirklich bestätigt, daß nämlich der Text werde veröffentlicht werden, sobald der Bundesrat dem Entwurfe zugestimmt habe.

Vor der I. Strafkammer zu Liegnitz fand, wie wir bereits telegraphisch gemeldet, am 7. ds. Mis. die Verhandlung gegen den Steinweg Hohberg u. Gen. wegen Vergehen gegen § 131 Str.-G.-B. unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors von Goldbeck statt. Die Verteidigung führte Rechtsanwalt Dr. Herzfeld aus Berlin. Die Angeklagten sollen durch Verteilung des Flugblattes: An die arbeitende Bevölkerung in Stadt und Land, das bekanntlich mit dem Sage schließt: „Nieder das elendeste aller Wahlsysteme“, das Dreiklassenwahlsystem verächtlich gemacht haben. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Angeklagten verschiedenen Personen das Flugblatt gegeben und der Angeklagte Himmeler am Pfingstsonntag mit einem Paket Flugblätter von Hause fortgegangen und ohne es zurückgekehrt war.

Der Staatsanwalt plädierte, daß es nicht darauf ankomme, ob die in dem Flugblatt enthaltenen Thatsachen mehr oder minder wahr seien. Der Ton des Flugblattes sei „froh und ungehörig“ und gehe darauf aus, den Eindruck zu erwecken, daß die Regierung das Dreiklassenwahlsystem zu dem Zwecke benutze, um der besitzenden Klasse Vorteile zuzuwenden und die Arbeiter zu deren Gunsten auszubenten und zu unterdrücken. Das ergebe sich insbesondere aus den folgenden Sätzen des Flugblattes, die erdrückende Thatsachen enthielten: „Die erdrückende Mehrheit der preussischen Bevölkerung hat nichts zu sagen, wo es sich um ihr Wohl und Wehe, um ihre eigenen Angelegenheiten handelt. Sie ist nur gut dazu, Steuern zu zahlen und abseits zu stehen, zu dulden und zu schweigen. So kommt es, daß im Hause der Abgeordneten nicht Erwählte des Volkes, sondern allein die Abgeordneten der besitzenden Klasse sitzen, die nicht für das Gemeinwohl eintreten, sondern nur das Interesse ihrer eigenen Klasse verfolgen.“ „Der Unterricht dient nicht dazu, die Masse aufzuklären. Im Gegenteil, die wichtigsten und lehrreichsten Dinge, die die Geister erhellten, die die Bürger zur Führung der politischen Geschäfte geschickt machen, werden künstlich ferngehalten.“ „So werden die Bevorrechtigten, die mit goldenem Löffel im Munde geboren werden und in deren Winkel ein Junkerwappen eingestickt ist, begünstigt und mit Spenden aus öffentlichen Mitteln überschüttet, während Ihr über den Löffel barbirt werdet von der Landratskammer, während Ihr wieder leer ausgeht, darbet und geschuhriegelt werdet von oben bis unten.“ Die Angeklagten seien daher aus § 131 Str.-G.-B. zu bestrafen. Er beantragte Strafen bis zu sechs Monaten Gefängnis.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Herzfeld, führte dagegen aus, daß der Ton des Flugblattes keineswegs genüge, um die Angeklagten zu verurteilen, daß vielmehr eine Bestrafung nur dann statfinden könne, wenn jedes einzelne Thatsachensmerkmal des § 131 Str.-G.-B. vorliege. Er führte dann an der Hand der Entscheidungen des Reichsgerichts aus, daß die vom Staatsanwalt inkriminierten Sätze überhaupt keine Thatsachen enthielten, wie es der § 131 verlange, sondern nur Urteile, also diese Sätze für die Schuldfrage überhaupt nicht in Betracht kommen könnten. Freilich enthalte das Flugblatt Thatsachen über das Schulwesen, über die Millionen-Entscheidungen der Ständeherrn, über den Erlaß der Grundsteuer, über den Erlaß der Bergwerksabgaben an die reichen Bergwerksbesitzer, wo der Staat Regalherr ist, und die Erhaltung dieser Abgabe, wo Ständeherrn die Regalherren sind. In dessen alle diese Thatsachen seien wahr und nicht erdichtet, und er sei bereit, den Beweis für dieselben anzutreten, falls das Gericht auf dem Standpunkte stehe, daß die Angeklagten den Beweis der Wahrheit und nicht vielmehr der Staatsanwalt den Beweis der Unwahrheit zu führen habe. Er führte weiterhin des näheren aus, daß kein der übrigen Thatsachensmerkmale des § 131 vorliege und beantragte daher Freisprechung der Angeklagten. Nach einstündiger Beratung verkündete der

Reichsgericht, daß die von dem Staatsanwalt inkriminierten Sätze des Flugblattes, wie der Verteidiger ausgeführt habe, nicht Thatsachen, sondern Urteile seien und die Angeklagten daher freizusprechen seien, wenn nicht der Staatsanwalt Beweis für die Unwahrheit der im Flugblatt enthaltenen Thatsachen antreten wolle. Der Staatsanwalt erklärte, er wolle diesen Beweis bezüglich der Behauptung des Flugblattes über die Grundsteuer antreten und bat um einen neuen Termin zur Herbeischaffung der Beweismittel. Das Gericht beschloß hierauf, dem Staatsanwalt die Akten zuzustellen und demüthlich neuen Termin zur nochmaligen Verhandlung der Sache anzuberaumen. Die dreistündige Verhandlung fand gegen den Protest des Verteidigers unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt, mit der Begründung, daß sie eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung besorgen lasse.

Es sei darauf hingewiesen, daß wegen desselben Flugblattes mehrere Breslauer Genossen von Breslauer Richtern zu mehrmonatlichen Gefängnisstrafen verurteilt worden, obwohl es männiglich bekannt ist, daß alle im Flugblatt enthaltenen Angaben die Wahrheit, die unendlich zu erweisende Wahrheit enthalten. Wie der öffentliche Kläger den Beweis dafür anzutreten gedenkt, daß Weiß Schwarz sei, darüber zerbrechen wir uns den Kopf nicht. In Liegnitz werden zu dem zweiten Termine Professoren, Geheimräte, Parlamentarier auf den Zeugenstand treten. Die Thatsachen sprechen, und das elendeste aller Wahlsysteme, wie Bismarck es genannt hat, gerichtet von der öffentlichen Meinung und doch von ehrbaren Rat der Stadt Leipzig abdotiert, wird in Liegnitz Spießruten laufen mit seinen Stipendiaten, den Bevorrechtigten der Grundrente, des Unternehmergewinnes und des Kapitalprofites.

Zur Ernennung eines badiischen Gesandten in München schreibt die amtliche Karlsruher Zeitung, gerade durch die Gründung des deutschen Reiches seien die Beziehungen zwischen den deutschen Bundesstaaten nur noch reicher und mannigfaltiger geworden, so daß das Bedürfnis des mündlichen Gedankenaustausches und der Verständigung über die verschiedensten Angelegenheiten jetzt in noch höherem Maße hervortreten mußte, als in früheren Zeiten. Man habe deshalb schon längere Zeit den Gedanken erwohnt, wenigstens bei den benachbarten süddeutschen Königreichen, mit welchen und so viele gemeinsame Interessen verbinden, eine Gesandtschaft zu errichten. Gleichviel, was an dieser Begründung wahr ist. Warum kommt man erst nach mehr als 20 Jahren zu dieser Erkenntnis? Der Grund liegt wohl näher. Man hat die Anwesenheit des Großherzogs von Baden in Berlin wohl mit Recht mit dem Siege des Grafen Caprivi in der Umsturzfrage in Verbindung gebracht, wie denn die süddeutschen Minister für Caprivi den Ausschlag gaben. Und dann der Umschwung. — Das mag die süddeutschen Staaten bestimmt haben, etwas mehr um ihren verfassungsmäßigen Einfluß auf die Reichspolitik besorgt zu sein, als dies die persönliche Zuspizung der Reichspolitik sonst zuließe. Der nordische Wind mit seiner vielfach wechselnden Richtung aber immer gleichen Schärfe wird im Süden sehr unangenehm empfunden. Die Regierungen aber würden dadurch, daß sie dem Volke mehr Rechnung trügen, einen ganz anderen Rückhalt gegen persönliche Machtweiterungen erhalten, als durch die kostspielige und unnütze Spielerei diplomatischer Vertretung. Daß er den „Barikularismus“, d. h. hier die berechtigete Betonung der Eigenart in Süddeutschland ganz besonders begünstigt habe, ist auch eines der Verdienste des „neuen Arses“ wie er seit 1888 unter mancherlei Bezeichnungen besteht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 9. November. Der Reichsanzeiger kommt aus der Dementierarbeit nicht heraus. In seiner letzten Ausgabe erklärt er die Zeitungsnachricht, wonach ein neues Exerzier-Reglement nächstens bei der Infanterie eingeführt werden sollte, für erfinden. Er teilt ferner mit, daß die von uns schon gemeldeten zahlreichen Erkrankungen im zweiten Bataillon des dritten pommerschen Infanterieregiments Nr. 58 in Glogau den „Verdacht auf Cholera“, die kurz vorher in einem Dorfe nahe bei Glogau festgestellt wurde, ausschließen. Es handle sich um eine größere Zahl von Magen- und Darmkrankungen. „Bereits am 7. d. M. waren fast sämtliche Erkrankte genesen und auch bei den wenigen, noch in Behandlung befindlichen lagen bedrohliche oder auch nur schwere Krankheitserscheinungen nicht vor.“ Hängen diese bald hier, bald dort auftretenden Kajernen-Epidemien aber mit der Verpflanzung (Wasser, Konserven, Darrgemüse?) zusammen? — Auf den deutschen Bahnen (ausschließlich den bayerischen) — es sind das 34

größere Bahnen und Bahnneze mit einer Gesamtbetriebslänge von 37894,96 Kilometern — haben sich von den fahrplanmäßigen Zügen im September d. J. verpätet: 1211 Schnellzüge, 1430 Personenzüge und 214 zur Personen- sowie zur Güterbeförderung gleichzeitig dienende Züge, zusammen 2855. — Herr Koch, der Reichsbankpräsident, wird also nicht Justizminister. Die Verhandlungen zerstreuen sich. Die Voss. Ztg. läßt sich berichten, daß Herr v. Schelling nicht freiwillig aus dem Amte scheidet. Der Chef des Civilcabinetts, v. Lucanus, habe sich zu ihm begeben und ihn gefragt, da er doch im nächsten Monat nach seinem 50jährigen Dienstjubiläum seinen Abschied nehmen wolle, ob er nicht schon jetzt um seine Entlassung einzukommen vorziehe. Herr v. Schelling hätte jedoch bisher einen Entschluß, nach seinem Jubiläum in den Ruhestand zu treten, weder gefaßt noch kundgegeben. Nach dieser Anregung habe er aber naturgemäß sein Entlassungsgesuch eingereicht. — Die Uebernahme des Justizministeriums war nach der Frankfurter Zeitung dem Oberreichsanwalt Tessenborn durch direktes Telegramm des Kaisers vor dem Vankpräsidenten Koch angeboten worden. Tessenborn aber habe abgelehnt. — Als Landwirtschaftsminister ist auch der Landesdirektor von Hannover, Freiherr von Hammerstein-Bozlen, ein scharfer Gegner der Caprivischen Handelsvertragspolitik, vorgeschlagen worden. — Ein nicht uninteressanter Kampf scheint sich um die Chefstelle in der Reichskanzlei entsponnen zu haben. Zum Nachfolger Görings ist der Geheimere Oberregierungsrat von Wilmowski ausgerufen. Nach der Voss. Ztg. soll sich nun der jetzige Chef der Reichskanzlei, Göring, weigern, sein Entlassungsgesuch einzureichen oder eine andere Stelle, z. B. an der Spitze des Reichspatentamtes, anzunehmen, und sich darauf stützen, daß der Chef der Reichskanzlei nicht zu den im Reichsgesetz vom 31. März 1873 aufgeführten Beamten gehöre, die jederzeit auch ohne eingetretene Dienstunfähigkeit ihre Entlassung erhalten oder einstweilen in den Ruhestand versetzt werden können. Die Vossische Zeitung behauptet sogar, daß Herr Göring geneigt zu sein scheine, falls er zwangsweise in den Ruhestand versetzt werden sollte, die Hilfe der Gerichte anzurufen, da er sich nicht für unfähig halte, seine Amtspflicht ferner zu erfüllen. Eine solche Unfähigkeit muß nämlich nach dem Reichsbeamten-gesetz von der vorgesetzten Dienstbehörde für den Fall der zwangsweisen Pensionierung eines Beamten ausgesprochen werden. — Dem Bundesrat gehören jetzt sämtliche preussische eif. Staatsminister an. — Der Polizeiminister von Müller soll im Reichstage die „Umsturz“-Vorlage vertreten. Das kann schon werden. Wozu aber ist Herr Lieberding da, der Staatssekretär des Reichsjustizamtes? Allerdings das Polizeigesetz vertritt am besten der Polizeichef. — Die Disziplinäruntersuchung gegen den Wehlauf soll sich nur auf die Anschulldigung wegen Uebertretung der Amtsgewalt beschränken. Wehlauf soll zur Erziehung von Schuldgefühlen von den Regern die Flußpferdpeitsche angewandt haben. — Die Wache Expedition des Gouverneurs von Deutsch-Ost-Afrika ist gescheitert, und drei Hunderttausend Mark sind dafür umsonst ausgegeben worden. Eine Heuschreckenplage, die das Hinterland von Kilwa verheerte, soll die Ursache dieses Mißerfolges sein. Während die Expedition schon unterwegs war, ging ein mit der Verproviantierung der einzelnen Stationen betrauter kleiner Dampfer und ein Leichter verloren, wodurch die ganze Verproviantierung stockte. — Zum erstenmal fanden gestern in den hiesigen Garnisonkirchen Ansprachen an die Rekruten über die Bedeutung des Fahnenreißens im Weisen der Generalität und der Offiziere statt. Heute geschieht ein gleiches für die Kavallerie und für die Artillerie. Der Tag der Vereidigung ist noch nicht bestimmt. Schützen die Predigten und Ansprachen etwa vor den furchtbaren Wirkungen des Militarismus, der Gut und Blut der Masse immer mehr beansprucht, verhilten sie die Soldatenselbstmorde und Soldatennißhandlungen? Erst reformiere man! Die Besorgnis der Herrschenden um ihr stehendes Heer spricht ganze Hände. — Die Regierung zürnt durch die Trompete der Norddeutschen Allgemeinen gegen die Presse, die durch ihre Kritik der Ministerkandidaten „Einfluß“ auf die Befehung der Aemter zu gewinnen suche; diese aber sei verfassungsmäßig dem Herrscher übertragen. Die Zahl der unteren neuen Ams brauchten Minister ist nicht gering: Herrfurth, Scholz, Kallensborn-Stachau, Zebitz, Gopler, Caprivi, Eulenburg, von Heyden, von Schelling, eine ganze Deporelloliste.

Die Spiritusschwänze soll doch wieder aufgenommen werden. Der Verein der Spiritusfabrikanten macht dafür Stimmung, Deutschlands Spiritusüberschüsse durch eine aus

An die sechzig haben müssen die Köpfe lassen. Götz von Berlichingen, der Bauern oberster Feldhauptmann, ist verschunden; mit zehn Begleitern ist er zu Adolzfurt davongeritten.“

„Der Feigling und Verräter! Nun läßt er das arme Volk im Stich!“ rief Agnes.

„Den haben sie gezwungen, ihr Hauptmann zu sein,“ sagte der Doktor. „Aber der hätte das Kraut auch nicht fett gemacht. Denn gestern hatte der Truchseß den hellen Haufen eingeholt im Taubergrund bei Königshofen. Wie er hervorkam aus dem Schilfergrund, da verging den Bauern der Appetit zum Mittagmahl, das sie eben zurichten wollten auf der großen Wiese an der Tauber. Da rückten sie mit leerem Magen die Steige hinauf und fuhren ihre Wagenburg zusammen um den alten Wartturm. Oben richteten sie ihr Geschütz gegen die Bündischen und ließen es elfmal abgehen. Aber der Fußzeug der Bündischen kam doch über den Fluß und hatte wenig Schaden. Die Büchsenmeister der Bauern mochten schlecht schießen. Dann kam auch der reizige Zeug mit dem Geschütz herbei und der Truchseß mit dem Kennfahnenritt um den Berg. So wurden die Bauern durch die bündische Schlachtordnung eingeschlossen; da dächte ihnen, es sei kein Entrinnen mehr und es schwand ihnen der Mut. Darum schnitten erst die großen Hanfen, die Hauptleute und die Weibel, die Stränge der Gänle ab und ritten davon, den nahen Wald zu erreichen auch Jörg Mezler, der Wirt von Ballenberg, machte ich auf einem jungen Hapen eilends davon.“

„Esender!“ rief Agnes.

„Sie brachen die Wagenburg auf,“ fuhr der Doktor fort, „und ließen ihr Geschütz stehen; sie hielten die Ordnung ein und strebten nach dem nahen Wald. Aber da fielen von beiden Seiten die Reifigen in sie und sie flohen

auseinander. Ja, die Reifigen sind der Bauern Tod. Es war wie eine Schweinhege, an die achttausend sind erstochen worden.“

„Gräßlich!“ murrte Bärchen.

„Und so sehet Ihr,“ sprach der Doktor, „daß der Bauern Sach' verloren ist. Der Truchseß zieht mit gewaltiger Heeresmacht auf Würzburg heran. Gestern abend war gen Süden der Himmel gerbet; das waren die Dörfer um Königshofen, welche die Bündischen angezündet.“

„Das ist ja ein unmenschlich Morden und Brennen,“ sprach Agnes.

„Morden und Brennen,“ echote der wein- und schlaftrunkene Grumbach. Agnes sah ihn verächtlich an.

„Die Franken können gegen den Truchseß das Feld nicht halten. Da heißt es, sich nun ducken und den Kopf salbieren, auf daß ihn nicht der Hentel nimmt,“ sagte der Doktor. „Ich bin nicht so trugig wie Herr Florian Geyer von Geyersberg. Der wird schwer thun.“

Bärchen entfarbte sich; gleich darauf erhob sie sich und schloß Kopfweh vor, um sich zu entfernen. Das arme Ding konnte nicht anhören, wie so von ihrem Geliebten gesprochen wurde.

Grumbachs Kopf war schwer auf den Tisch gesunken; die Dünste des Weines hatten den Ritter überwältigt und er schnarchte laut. Doktor Eucharis beherrschte sich besser; aber aus seinen Augen sprühten die wilden Flammen des Weines und der Leidenschaft, als er sich nun an Agnes wandte. Er suchte ihre Hand zu fassen, aber Agnes entzog sie ihm.

„Bergebt,“ sprach er stotternd, „daß ich anders spreche und thue wie die Menschen vom gewöhnlichen Schlag.“

„Ihr haltet viel auf Euch,“ sprach Agnes etwas spöttisch.

„Wohl,“ sprach der Doktor, „das darf ich auch.“ Seine Stimme ward sicherer. „Drum mach' ich keine Umschweife. So viel hab' ich gehört von Euerer Jugend, von Euerem Geist und Mut, daß Euer Bildnis längst mein Herz erfüllt. So vernehmet denn: Doktor Eucharis Steinweg will Euch als sein ehelich Gemahl in sein Haus führen.“

Agnes fuhr zurück. „Ihr seid ein seltsamer Freiwerber,“ sagte sie.

„Ihr seid nicht wie andere und ich bin es auch nicht,“ bemerkte der Doktor mit einem funkelnden Blicke.

„Die Zeitsäfte sind nicht nach einer Heirat angethan,“ wich Agnes aus.

„Und warum nicht?“ rief er. „Ich habe meinen Frieden mit den Herren gemacht, heimlich und verschwiegen. In meinem Hause seid Ihr geborgen; ich stehe in des schwäbischen Bundes Schutz. Agnes, seid vernünftig und gut, werdet die Meine!“

Er wollte sie an sich ziehen, aber sie entwand sich ihm. „Ich liebe Euch nicht!“ sagte sie.

In des Doktors Augen flammte urplötzlich eine so wilde Leidenschaft auf, daß Agnes erschraf.

„Ach,“ sprach er mit vibrierender Stimme, „Ihr liebt einen anderen. Ich weiß, man hat mir berichtet, Ihr trüget eine heimliche Liebe zu diesem Florian Geyer in Euch und seid darum nach Würzburg gekommen. Aber er ist wohl grob gegen Euch gewesen, dieser ungehobelte Herr Florian; ich weiß, er mag die Weiber nicht im Krieg.“

„Schweiget!“ rief er

(Fortsetzung folgt.)

privaten Mitteln zu leistende Ausfuhrvergütung nach dem Aus-

Ueber das Gemüth von Fuchsmühl werden immer neue empfindbare Einzelheiten bekannt.

Wieslaw herrscht noch die Unkenntnis darüber, ob die Gemeinde denn auch alle Wege der Güte beschritten hätte.

Aus dem Reiche des Herrn von Stephan immer neue Nachrichten und so selten ach! erfreuliche.

In dem preussischen Staatshaushalte ist ein Posten: Zur Förderung des Deutschthums im Osten, eingesetzt.

regelmäßigen jährlichen Zuschuß von 1000, 1500 Mt. und mehr erhalten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. November. Im Monat Oktober wurden wegen politischer Vergehen in Oesterreich 1 Jahr 7 Monate Kerker und 1 Jahr 1 Monat und 22 Tage Arrest und 178 fl. Geldbuße verhängt.

Die Verhandlungen des „volkwirtschaftlichen“ Ausschusses des Abgeordnetenhauses über die Fleischsteuerung weichen wieder einmal auf, wie allmächtig und übermächtig der Einfluß der Agrarier in Oesterreich ist und wie andererseits die liberale Partei, die Vertretung der Interessen der Industrie und des Handels, durch die Angst vor einer Erschütterung der Koalition den Junktur nachgibt.

Ein Liberaler empfahl die Einberufung einer — Enquete, die Agrarier sprachen sich, natürlich im Interesse der „Landwirtschaft“, gegen die Eröffnung der rumänischen oder russischen Grenze aus, ein anderer gab seine hohe Erlaubnis zur Einfuhr australischen Fleisches, aber verwahrte sich gegen eine „systematische Regelung des Imports australischen Fleisches“.

Ein Korruptionsstandal aus Ungarn signalisiert die Kreuzzeitung. Ein Gesetzentwurf über die Errichtung einer eigenen ungarischen Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, der jüngst an das Abgeordnetenhause gelangt ist, hat danach eine eigenartige Vorgeschichte.

Wien, 8. November. (W. T. B.) Die Untersuchung gegen den Verwaltungsrat der Versicherungsgesellschaft Oesterreichischer Phönix, Dr. Karl Biel, wurde eingestellt und Biel aus der Haft entlassen.

Widapest, 9. November. (Hirsch T. B.) In „Regierungs-freien“ versichert man, daß an einer Sanctionierung der Kirchenvorlage durch den Kaiser nicht mehr zu zweifeln sei.

Rossuth-Affaire in Zusammenhang. Bei weiteren Verhörungen der Unabhängigkeitspartei, Franz Rossuth, den Sohn Ludwig Rossuths, des berühmten ungarischen Freiheitskämpfers, „auf ein ihm nicht zukommendes Piedestal zu erheben“, werde die Regierung diesem Vorgehen einen Damm entgegenstellen.

Schweiz.

oh. Zürich, 7. November. Der Entwurf des Bundesgesetzes über die Errichtung einer schweizerischen Bundesbank nebst einer Volksschaft des Bundesrats zu demselben und einer starken Materialiensammlung zur Entscheidung der Frage, ob Staats- oder Privatbank, ist erschienen.

Niederlande.

vi. Amsterdam, 6. November. Man teilt uns mit, daß die holländische Magistratur erschrocken über die große Zahl ausländischer Anarchisten, die sich in Amsterdam und Rotterdam aufhalten, die Regierung ersucht habe, ihr die gefährlichen Hilfsmittel zu verschaffen, um weitere Ansiedlung fremder Revolutionäre zu verhindern.

Frankreich.

Paris, 9. November. (Hirsch T. B.) Die vom Parlament ernannte Kommission zur Prüfung der Steuerreform hat zu ihrem Vorsitzenden Cavaignac ernannt.

Rußland.

Auf Befehl des Kaisers Nikolaus wird in ganz Rußland eine Subskription zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Alexander III., den „großen Friedensfürsten“, in Moskau, veranstaltet.

Die Erklärung des Fürsten von Fürstenberg und des Schoenlank'schen Agrarreferat.

Unserem Genossen, Dr. Schoenlank, ist heute folgende Zuschrift zugegangen:

Donauerschlingen (Baden) zur Zeit London, den 7. November 1894. Sehr geehrter Herr Doktor! Gestatten Sie mir mit Bezug auf Ihr gefälliges Schreiben vom 3. d. M. die ergebene Bemerkung, daß ich nicht beabsichtigt habe, Sie für die Zeitungsberichte über Ihr Referat in Frankfurt verantwortlich zu machen.

Mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst Fürst Fürstenberg.

Arbeiter! Bürger! Parteigenossen! Seid unausgesetzt thätig für die Werbung neuer Abonnenten!

Hierzu eine Beilage.

Metallarbeiter.

Sonntag den 11. November vormittags 10^{1/2} Uhr

[1805]

Große öffentliche Versammlung
 im Saale des **Universitätskellers**, Ritterstrasse Nr. 7, I. Et.
 Tagesordnung: 1. Vortrag über die Gewerbeordnung. Referent: Genosse **Peus-Dessau**. 2. Bibliotheksangelegenheiten. 3. Abrechnung vom Stiftungsfest. 4. Abrechnung des Vertrauensmanns vom Centrum. 5. Gewerkschaftliches. D. E.

Alt-Leipzig.

Die Flugblattverbreitung

findet am **Sonabend** den 10. November abends von 7 Uhr ab und **Sonntag** den 11. November von früh 7 Uhr an von folgenden Lokalen aus statt: [1804]

- Restaurant **Ed. Schultze**, Neukirchhof,
- Restaurant **Kassler**, Gerberstrasse,
- Restaurant **A. Beyer**, Hauptmannstrasse 7,
- Restaurant **Risse**, Reiterstrasse,
- Restaurant **Schwarze**, Thalquelle, Thalstrasse.

Es werden die Genossen ersucht, sich zahlreich an der Verbreitung zu beteiligen. Der Vertrauensmann des XII. Reichstagswahlkreises.

Ost-Bezirk.

Flugblatt-Verbreitung.

Sonnabend und Sonntag:

- Thonberg:** Sonnabend abend 7 Uhr u. Sonntag früh 7 Uhr bei **Schüherr**, Gasthof Neurendlich, Stilleiterer Straße.
- Stötteritz u. Probstheida:** Sonnabend abend 7 Uhr bei **Jäger**, Glodenstr. 7 Uhr im Restaurant **Zeilmann**, Schlippenhausstrasse.
- Pannsdorf:** Sonnabend abend 7 Uhr in den **Volkshallen**, Kreuzstrasse.
- Schönefeld und Mockau:** Sonnabend abend 7 Uhr in den **Kaisershallen**, Eisenbahnstrasse.
- Sellerhausen:** Sonnabend abend 7 Uhr im **Pantheon**; Sonntag früh 7 Uhr im Restaurant **Zeilmann**, Schlippenhausstrasse.
- Rendnitz:** Sonnabend abend 7 Uhr und Sonntag früh 10 Uhr bei **Jahn**, Reimpringstrasse.
- Anger:** Sonnabend abend 7 Uhr im **Pantheon**; Sonntag früh 7 Uhr im Restaurant **Jahn**, Bernhardtstrasse.
- Neuschönefeld:** Sonnabend abend 7 Uhr in den **Volkshallen**; Sonntag früh 7 Uhr im Restaurant **Schilde**, Klarastrasse.
- Volkmarisdorf:** Sonnabend abend 7 Uhr und Sonntag früh 10 Uhr im Restaurant **Goldberg**, Juliusstrasse.
- Neustadt:** Sonnabend abend 7 Uhr im Restaurant **Schröder**, Kehlerer Str.; Sonntag früh 7 Uhr im Restaurant **Gold**, Löwe, Marktstrasse.

[1865]

Der Vertrauensmann des Ostbezirks.

Südbezirk.

Sonnabend den 10. November abends 7 Uhr
 im **Süddeutschen Hof** (Südstrasse)
 Sonntag den 11. November vormittags 10 Uhr
 im **Gambrius** (Connewitz) [1295]

Flugblattverbreitung.

Einzelmitglieder des Buchbinder-Verbandes.

Sonnabend den 10. November abends 7^{1/2} Uhr

Oeffentliche Versammlung

im **Universitätskeller**, Ritterstrasse.

Tagesordnung: 1. Was ist von den Errungenschaften früherer Bewegungen für die Leipziger Buchbinder übrig geblieben. 2. Anträge zur Urabstimmung. 3. Gewerkschaftliches. [1806] D. E.

Holzarbeiter.

Sonnabend den 10. Novbr. abends 9 Uhr im **Universitätskeller**, Ritterstr. 7
Oeffentliche Versammlung.

Tagesordnung: 1. Antrag des Gewerkschaftsrates: Wie stellen wir uns zu Streiks. 2. Gewerkschaftliches. Zahlreichen Besuch erwartet [1297] Der Einberufer.

Arbeiterverein Leipzig.

Öffentliche Vorträge von Herrn Dr. Böckel:

über: **Neuwissenschaftliche Grundlage der Sittlichkeit**
 Sonnabend, 10. Nov., abends 9 Uhr im **Gambrius**, Connewitz,
 Sonntag, 11. Nov., vorm. 10^{1/2} Uhr in der **Erholung**, Kleinzschocher.

Ueber: **Julius Cäsar von Shakespeare**

Sonntag, 11. Nov., abends 8 Uhr im Restaurant **Nachtigall**, Gohlis. Zu sämtlichen Vorträgen ist jedermann willkommen. [1294] D. B.

Zimmerer v. Leipzig u. Umg.

Sonntag den 11. November

Familien-Abend

verbunden mit Vorträgen und Ball [1814]

in den **Volkshallen**, Kreuzstrasse.

Einlass 4 Uhr. Anfang 5 Uhr. Programme im Vorverkauf 10 Pfg., an der Kasse 15 Pfg. Alle Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen. D. B.

L.-Kleinzschocher, Auenschlösschen.

Sonntag Grosses gesellschaftliches Schweinauskegeln.

Arbeiterverein Leipzig.

Sonnabend, 10. Novbr., abends

9 Uhr finden nachfolgende Vorträge und Diskussionen statt:

1. (Leipzig, Georgenstr. 20, 2. Hof I.) Diskussion.
2. (L.-Lindenau, Erholung, Älgener Strasse.) Diskussion.
3. (L.-Neuschönefeld, 2. Mannegleher's Villa, Klarastr. 18.) Vortrag von Herrn **Rauh** über die Entstehung und Entwicklung der Blüte und Zünnungen.
4. (L.-Connewitz, Zum Gambrius, Lange Strasse) Vortrag von Herrn **Dr. Völkel** über neuwissenschaftliche Grundlagen der Sittlichkeit.
5. (L.-Anger, Albertgarten, Zweinaun-dorfer Str.) Diskussion.
6. (L.-Gohlis, Gasthof zum Helm.) Abendunterhaltung.

Sonntag, 11. November, abends

8 Uhr:

1. (Leipzig, Georgenstr. 20, 2. Hof I.) Theaterabend.
2. (L.-Lindenau, Erholung, Älgener Strasse.) Abendunterhaltung.
4. (L.-Thonberg, Gasthof Neurendlich, Stilleiterer Str.) Diskussion.
6. (L.-Gohlis, Restaurant zur Nachtigall, Untere Weigstr.) Vortrag von Herrn **Dr. Völkel** über Julius Cäsar von Shakespeare.
7. (L.-Kleinzschocher, Bürgergarten.)

Vormittags 10^{1/2} Uhr in der **Erholung** Vortrag von Herrn **Dr. Völkel** über neuwissenschaftliche Grundlagen der Sittlichkeit.

Turnveranst. vormittags punkt

10^{1/2} Uhr im 1. Beuelstokal.

Die 1. Turnabteilung turnt jetzt

regelmäßig Dienstags im Pantheon.

Arbeiterverein Leutzsch.

Sonnabend d. 10. Nov. abends 9 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Restaurant **H. Elsert**.

Vortrag.

Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen

Der Vorstand. [1271]

Arbeiterverein Stötteritz.

Sonnabend d. 10. November

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn **Wiener**

aus Leipzig über: Kaiser und Papst.

2. Gemeindegewerkschaften.

Zahlreiches Erscheinen nötig. [1288]

Der Vorstand.

Arbeiterverein Dölitz

und Umgegend.

Sonnabend, 10. November

Diskussion.

Der Vorstand. [1284]

Columbus Körner-

strasse 30.

Bringe meine freundlich. Restaurationen-

lokaleiten nebst Gesellschaftszimmer allen

Freunden und Genossen in empfehlende

Erinnerung. (1082) Julius Schmidt.

Restaurant A. Kahlert

Naundörfchen 13.

Sonnabend Schweinestochen mit Pfaffen.

Kräftigen Mittagstisch mit Bier 50 Pfg.,

Sonntag früh Speckrücken.

Rindfleisch 60-65 Pfg.

Rohfleisch 60-65 Pfg.

Sammelfleisch 50-60 Pfg.

Schweinefleisch 55-60 Pfg.

Fette A. Rindbr. 58 Pfg., b. 6 Pf. 50 Pfg.

20 Markthallenstand 20.

30 Schod LangeKäse wohnt.

sowie jed. Quant. ff. Naturbutter hat

abzugeben. [866]

M. Matzelt, Lindenau, Josephstr. 24.

Billige Cigarren!!!

für Händler etc. Ritterstr. 40, A. Bedrich.

Vernichtungsanstalt u.

Schleiferei im Dampftrieb

Funak & Zanke, Mittelstr. 7.

Kaffee

geröstet [1282]

Pfund 140 Pfg.

sehr gut im Geschmack, empfiehlt

Jul. Schümichen

Leipzig, Schützenstr. 5.

Gesangverein „Askania“
 Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes Vorwärts.
 Sonnabend den 10. November

19. Stiftungs-Fest
 in sämtlichen Räumen des Pantheons.
 Einlass 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr. [1147]

Restaurant Jäger, Glockenstr. 4.
 Empfehle kräftigen **Mittagstisch** mit Bier 50 Pfg.
 Folgende Zeitungen liegen aus: Leipziger Tageblatt, der Vorwärts, der Socialdemokrat, die Leipziger Volkszeitung, Deutsche Metallarbeiterzeitung, Buchbinderzeitung, Fachzeitung für Schneider, die Gleichheit, die Neue Welt, der Postillon, Der wahre Jakob, Hamburger Echo, Der Handelsangestellte, Leipziger Zeitung, Lustige Blätter.
 Filiale der Leipziger Volkszeitung. [1273]

Restaurant und Café Seeburgstrasse 14.
 Empfehle meinen vorzüglichen Mittagstisch sowie wohlgeschmeckte Biere, abends frischen Stamm. Jeden Sonnabend Schweinestochen. Für Unterhaltung ist bestens besorgt. [717]

Restaurant Klösser, gen. Kloss Karl.
 Heute Freitag sowie morgen Sonnabend abends 8 Uhr
Großer humoristischer Familienabend.
 Dazu empfehle ff. Biere u. Speisen. Sonnabend Schweinestochen. Nicht zahlreichen Besuch hoffend, grüßt alle **Kloss Karl**. NB. Gesellschaftszimmer noch einige Tage frei. [1280]

Pantheon.
 Morgen Sonnabend den 10. November
19. Stiftungsfest des Gesangvereins Askania.
 Es ladet ergebenst ein [1287] Gustav Große.

Volksgarten, Volkmarisdorf, Frühstücksstube.
 Geschäftsführer **Richard Wolf**. [1208]

Biere und Speisen ff.
 Empfehle Freunden und Bekannten meine freundlichen Gastzimmer. Einem zahlreichen Besuch entgegensehend, zeichnet Hochachtung **R. Wolf**.

Turnvater Jahn, Josephinenstrasse 8.
 Morgen Sonnabend **Schlachtfest.**
 Freundlichst ladet ein [1299] H. Lauterbach.

Gut Heil! Restaurant Gut Heil!
 Leipzig-Connewitz, Lange Strasse 87.
 Sonntag den 11. November (Anfang 4 Uhr) ladet der **Skat-Klub** zu einem **Skat-Rouge** alle Skatbrüder herzlich ein. D. B. NB. Für gute Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen. [1808] Paul Hänsel.

Fröhlicher Zecher
 Lindenau, Ecke Gundorfer u. Tauchnitzstrasse.
 Sonntag den 13. November [1807]

Grosses gesellschaftl. Schweinauskegeln.
 Lose sind täglich auszuschießen. Richard Pauck.
 Es ladet ergebenst ein

Restaurant z. Börse, Lindenau, Harkortstr. 32.
 Sonntag den 11. November **Prämien-Auskegeln.**
 Es ladet ergebenst ein [1108] Lib. Born.

Restaurant z. Mühle, Plagwitz
 Bringe meine kräftigen
Mittagstisch
 mit Bier zu 50 Pfg. in empfehlende Erinnerung. [1270] Wold. Schmidt.

Schweizer-Klub, Plagwitz-Lindenau.
 Jeden zweiten Sonntag im Monat **Gemütliche Zusammenkunft** bei **G. H. Restaurateur, Karl Heine-Strasse 82**. Beste herzlich willkommen! [1286] Der Vorstand.

Auenschlösschen, L.-Kleinzschocher.
 Morgen Sonnabend **Schlachtfest**. Empfehle ff. Biere und gute Speisen zu kleinen Preisen. [1808] Ergebenst Franz Schladig.

Lagerhalter.
 Gesuche sind bis **Montag** abend schriftlich im **Comptoir L.-Plagwitz**, **Jahnstrasse 69**, einzureichen. [1290] Konsumverein Leipzig-Plagwitz.

Sein Barbier- u. Friseurgeschäft
 bringt in Erinnerung **A. Bauersfeld**, Gohlis, **Frankr. 16**, Haarschneiden für Kinder **Wochentags 10 Pfg.** [1285]

Schönes Sofa billig Gerberstr. 59, II. 1. g. Winterberg, b. v. Kolonnenstr. 18, IV. **Bernhardtstrasse 41** eine leere Stube m. Vorplatz u. Kochofen sof. ab. Später zu verm. **Frdl. Schlafstelle** für 1-2 Personen **Lindenau, Zuppenstr. 16**, par. **Befucht ff. Logis** in Ostvorstadt, Abt. unter **K. Z. an D. Großmann, Leipzig-R., Kreuzstr. 87**. **Schlafstelle f. D. Potorsteinweg 14, IV.**

Aus der Partei.

Kulturg. Im Monat Oktober gingen bei der Parteikasse folgende Beiträge ein:

Altenburg 300.—, Apolda, D. St. B. 10.—, Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 2. Kreis 556.50, 4. Kreis (Ost) 500.—, 4. Kreis (Südost) 300.—, 6. Kreis (Moabit) 200.—, (darunter H. B., Deuffelstr., 5.—, Wette zwischen Tilliger u. Jabe 1.—), 6. Kreis (Oranienburger Vorstadt, Wedding und Gesundbrunnen) 450.—, 6. Kreis (Schönhäuser Vorstadt) 200.—, 6. Kreis (Rosenthaler Vorstadt) 250.— (darunter von einer roten Hochzeit Putzfrauenstraße 21 1.30), Berlin div. Beitr.: P. S. 50.—, A. B. 50.—, Note Buchbinder aus der Grünstraße 10.—, Jehn Contobucharbeiter Oranienstr. 119 4.35, C. W. 2.—, Von Fr. M. 5.—, Von zwei Genossinnen 5.—, Von Frauen 200.—, S. S., ein Trinkgeld 3.—, Dr. L. A. 40.—, Schriftgießer Sch. M. 5.03, Buchbinder d. Vorw. 10.—, M. B. 75.—, J. V. 25.—, Amerik. Auktion gemittl. Vorkommenen Wörterb. 10 v. Schmidt 10.50, Bürgerkolonie Münchberg 5.—, Für 2 Monate v. Mitgl. d. U.-Dr. 9.30, Amerik. Auktion Verlobungsfeier v. M. S. u. H. P. 3.06, Buchbinderpersonal des Vorwärts 100.—, Sächsischer Staatsangehöriger in Moabit 20.—, D. S. in N. 2.—, Tischlerkassette E. durch Willhardt 14.50, J. B. 48.—, 70.—, Durch A. B. beschädigter Rauchsich 7.—, Für einen Vortrag im ersten Wahlverein v. G. Wagner 3.—, Roter Geburtstag Kluge 5.55, Tischlerwerkstatt Neumann Reichenbergerstr. 51 3.—, Junold 1.—, Kellerarbeiter bei Schuster u. Baer 8.35, Stieferei Brinzenstraße 25 10.—, Woller, Büschingstr. 7, Ueberschuß der Bierprocente 10.—, Tugendbund (September u. Oktober) 14.—, Arbeiter von Schuster u. Baer 17.75, Vochum, gesammelt auf einer roten Hochzeit durch S. Sch. 6.—, Bremen, gemüthliche Einweihung einer Wirtschaft 2.40, Bremen, rote Hochzeit Hollestr. 9 durch G. B. 5.45, Boppard 3.—, Belgien, vom roten Sachsen 1.60, Breslau, rote Brüder, Klosterstr. 46 1.65, Crefeld, eifriger Helfer der Niederrhein. Volkstrübene 5.—, Cottbus, Stammtisch Hoeges Restaurant 5.—, Note Hochzeit 2.—, J. S. 32 3.—, Sa. 10.—, Cassel, gemüthliche Maler beim Spag 5.—, Drossen 1.—, Dblau bei Greiz, amerikanische Auktion grüner Jungens 1.40, Dresden-Bieschen, rote Hochzeitsnachfeier in Mitten durch J. 4.50, Dessau, von Frauen und Mädchen 21.—, Eving, für eine gepfundene Pfeife vom Bäckermeister B. 2.11, Von den roten Knappen 3.39, Amerikanische Aukt. 1.30, Sa. 6.80, Eisleben, gef. v. Frauen u. Jungfrauen 30.55, Ebena, von Arbeitern 10.—, Freiburg i. B., S. S. 2.—, Freytag, P. Zoppi 20.08, Fürth, roter Rauchsich 5.95, Jaffenberg (Oberschl.) 2.—, Vera (Kess) 50.—, Goldberg (Schlef.) 50.05, Görlitz, a. b. Görlitz-Laubaner Wählkr. 50.—, Gefau, gef. i. Schöneburger Hof 2.—, Hamburg, von zwei socialdemokratischen Staatsbeamten 40.—, Hamburg, von einem socialdemokratischen Staatsbeamten 20.—, Hamburg, Ueberschuß vom Gr. Burshah 2-6 19.65, Harburg, A. T. 20.05, Hamburg, Cigarrenfabrik v. Böhlting u. Wulfe 15.40, Cigarrenfort. U. u. W. 1. Rate 5.—, 2. Rate 5.—, Sa. 10.—, Hamburg, rote Hochz. Breilestr. 41, 1.20, Hamburg, rote Hude, Hopfenmarkt 15.—, Hamburg, F. B. 6.70, Hamburg, Ueberschuß einer Kranzgebende 2.55, Hamburg, von der Werkstelle Ladge u. Deste 10.—, Hamburg, Bau am Mittelweg Borgfelde, 2. Rate 20.—, Hamburg, Bau a. d. Streifowstr., 1. Rate 16.—, Hamburg, von J. u. D., Bau an der Garten- und Streifowstraße, Willhörnervorstand, 219.25, Jmenau, Ueberschuß vom Cigarrenkonsum d. Weißgerber 10.—, Königsberg, R. M. 30.—, Lübeck, Wählkr. 300.—, Dangenbieselau, durch A. Böhn v. b. Gen. aus dem Eulengebirge 50.—, Lauenburg a. E., gef. auf einem roten Geburtstag der Wölzger 3.05, Landeshut in Schl., von Genossen 15.—, Miltzhausen i. E., einer, der den Himmel auf Erden sucht 3.—, Marburg, Spaziergang 2.63, München, E. J. B. 3.—, Neudamm, zielbewußte Genossen 5.70 (davon amerik. Aukt. 1.70), Nauen, von den Tabakarbeitern 6.—, Neuendorf bei Rowaves P. S.

1.—, Neustadt i. Schl., v. Genossen 15.—, Offenburg, v. b. „Gesellschaft“ 10.—, Otterfen, Schwalbenhochzeit 4.20, Otterfen, fidele Geburtstagsfeier durch A. 8.50, Pörsheim 10.—, Reichenbach, gef. auf dem Kinderfeste 19.—, Röhwein, v. b. Ruten 10.—, Schönlanke, von sämtlichen Cigarrenarbeitern durch C. Meyer 13.30, Straßburg i. E., Vorwärts! 50.—, Solingen, durch den Vertrauensmann 65.—, Sagan 5.—, Tiefenfurt, durch den Vertrauensmann 12.—, Vorwärts, 3. Quartal 1894, 13 796.80, Welbert 30.—, Wittenberge d. Brischbier 3.25, Berlin, den 7. November 1894.

Für den Parteivorstand. A. Gerisch, Magbachstraße 9, 1 Treppe.

Gerichtssaal.

Reichsgericht.

R.-G.-K. Leipzig, 8. November: (Ueberweisung an die Landespolizeibehörde wegen wiederholten Veteleus). Der Arbeiter Andreas Schneppe wurde am 18. Septbr. von der Strafkammer in Eisleben wegen Diebstahls in wiederholtem Rückfall zu einem Jahr Zuchthaus und wegen Veteleus zu zehn Tagen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde nach verübter Strafe verurteilt. Er legte gegen das Urteil, soweit es ihn zur Ueberweisung an die Polizeibehörde verurteilt, Revision ein, die heute vom Reichsanwalt Schumann unterstützt wurde. Nach § 362, 2 Strafgesetzbuch, führte der Reichsanwalt aus, sei nur dann die Maßregel der Ueberweisung an die Landespolizeibehörde zulässig, wenn der Angeklagte innerhalb der letzten drei Jahre mehrmals wegen Veteleus bestraft worden sei. Schneppe aber sei, wie das Urteil feststellt, erst einmal wegen dieser Uebertretung verurteilt. Das Reichsgericht hielt die Revision ebenfalls für begründet, hob heute das Urteil in seinem gerügten Teile auf und verwies die Sache in diesem Umfang an die Vorinstanz zurück.

Dresden, 7. November. Ein hiesiger Nachtmischer und Viktualienhändler, Hantsche, unterschlug, so schreibt man der Frankf. Zeitung, einem Bekannten, während dieser im Gefängnis saß, 32406 Mark. Es war dieses ein Teil der Prämie eines Lotes der Braunschweiger Lotterie, daß der Gefangene gespielt, und als die Strafe von ihm angetreten wurde, Hantsche in Verwahrung gegeben hatte. Dieser kauft sich ein großes Haus in Dresden und beantragt von dem Gelde 30 000 Mark als Anzahlung. Der Schwindel kam heraus und der „gute Bekannte“ wurde zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt, auch sofort in Haft genommen. — Wie leicht man in Sachen „groben Unfug“ verfallen kann, beweist eine Gerichtsverhandlung, die gegen den Bildhauer Deutsch angestrengt wurde. Er hatte in einer socialdemokratischen Versammlung über „Volkserziehung“ gesprochen und bei dieser Gelegenheit behauptet, das hochkollierte Waldschlöschchenbier enthalte viel dem Menschen schädliche Kohlenstaube, die sich auch manchen Schwären mittels und deren Genuss zu einem ungelunden mache. Daß Deutsch sich hierdurch der Unterstüßung des Vohloties schuldig gemacht habe, bebürfte wie sich das Amtsblatt der Dresdener Polizeidirektion ausdrückt, „nach Ansicht des Gerichtes keiner weiteren Ausführung“. Der unwürdige Redner wurde wegen „groben Unfuges“ zu 60 Mark Strafe oder 20 Tagen Haft verurteilt.

Rudolstadt. Im Sommer d. J. wurde der allen Besuchern des Reinstädt's wohlbelannte Forstwart Birnstiel aus Brunnensgrün ermordet im Walde aufgefunden. Als Täter standen jetzt der Arbeiter Ernst Franke und dessen 13jähriger Sohn Richard vor dem Schwurgerichte. Beide waren von Birnstiel beim Wildern abgefahrt worden; auf Geheiß des Vaters hatte der Sohn das Gewehr auf Birnstiel angelegt und dieser erschossen. Nach dreitägiger Verhandlung wurde der Vater Franke

wegen Aufstiftung zum Todschlage zu lebenslänglichem Zuchthaus und der Schulknabe Franke wegen vorsätzlicher Tötung zu 17 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte gegen ersteren eine Gesamtzuchthausstrafe von 17 Jahren, gegen letzteren 10 Jahre Gefängnis beantragt.

Mainz, 6. November. Der Schauspielreferent des Mainzer Journals, Herr Kitzel, hatte im Januar d. J. das Liebmannsche Schauspiel „Vasselles Ende“ einer abfälligen Kritik unterzogen; worauf ihn das hiesige socialdemokratische Organ persönlich in verschiedenen „Mitteilungen“ beleidigte. Kitzel stellte deshalb Strafantrag. In der heutigen Sitzung des Schöffengerichtes wurde der angeklagte Redakteur der Volkszeitung G. Sprenger wegen Beleidigung zu einer Geldbuße von 30 M. verurteilt; gleichzeitig wurde auf Publikation des Urtheiles erkannt.

Vereine und Versammlungen.

Im Verein für Erdkunde hielt am Mittwoch abend Herr Professor Dr. Kayel eine Rede auf Emin Pascha, den verstorbenen Afrikaforscher. Es würde zu weit führen, wollten wir alle Einzelheiten des hochinteressanten Vortrages berichten; wir greifen daher nur die Mitteilungen heraus, die uns den Forscher als Mensch zeigen. Emin Pascha (Dr. Schulzer) war ein deutscher Jude. In Anbetracht war er von peinlicher Sauberkeit. Ebenso peinlich war es aber auch in der Verwaltung seiner Provinz; gewissenhaft, nach dem Buchstaben der Vorschriften glug alles. Er sah gern selbst alles und reiste deshalb viel im Lande umher. Persönlichen Mut zeigte er in manchen Lagen. Allerdings hat er nicht das Bessere, was man bei uns Schneidigkeit nennt. Aber als einige schwarze Träger an den Boden erkrankten, da blieb er bei ihnen, und ließ seinen Begleiter, Dr. Stuhlmann, mit den Befunden allein fortziehen, obgleich er wissen mußte, daß er sich damit der größten Gefahr aussetzte. Der Kritik-erleidende Junfer, sagte der Herr Vortragende, hätte ihn am geringsten beurteilt, obgleich zwischen Emin und dem Benannten etwas Fremdes bestand. Junfer erzählte, daß er es sehr übel empfunden, daß Emin, als er 1875 mit ihm zusammenreiste, mit ihm französisch gesprochen, obgleich er gewußt, daß er einen Landsmann vor sich hatte. Er hielt auch Emin nicht für offen. Ramentlich das verargte er ihm, daß er einen ausständigen Säugling zunächst durch Besondere sicher gemacht und ihn dann hatte erlösen lassen. Sonst sei er mehr unentzückter gewesen und habe Haug zum Diplomaten gezeigt. Auch Junfer habe bekundet, daß Emin mild und gütig und edel sonst gewesen sei. Stuhlmann rühmte seine große Arbeitskraft. Wenn er noch so müde gewesen sei, habe er sich stets bis 9 Uhr wach gehalten, um noch seine Instrumente zu beobachten. Auf dem Zuge habe er fortwährend Halt gemacht, um die Gegend zu skizzieren. Seine Tagebücher und Aufzeichnungen habe er bis zum letzten Tage seines Lebens fleißig geführt resp. vervollständigt, obgleich er in den letzten Jahren fast ganz erblindet war. Ueberhaupt sei er ein fleißiger Beobachter, Sammler und Ordner gewesen. Er habe angelehnt und interessant schreiben können, ohne dabei künstlich zu sein. Von Uebertreibungen sei er frei geblieben. Emin war zum Muhammedanismus übergetreten. Aus welchem Grunde, das sei nicht recht ersichtlich. Doch werde folgende Anekdote über ihn erzählt. Er speiste einst bei seinem Freunde Wlad Daffan. Einer der Anwesenden, ein Vertrauter von Emin, der eine ganze Flasche Whisky zu sich genommen, sprach da in der Trunkenheit sich nicht zum besten über die aus, die ihre Gläser wechseln. Lange sah Emin, wie in trübe Betrachtungen verfallen. Endlich sagte er, seinen Bart streichend, wie er das zu thun pflegte: „Wer seine Religion wechselt eines Weibes wegen, der ist selbsüchtig; wer sie wechselt des Geldes wegen, der ist zu verachten; Wer sie aber wechselt, wenn ihm das Messer an der Kehle sitzt, der ist wohl nicht freizusprechen, aber ihm ist zu verzeihen.“ — Was seinen Tod anbetraf, so glaubt Herr Kayel nicht, daß Emin aus Lebensüberdruß bei den erkrankten Schwären zurückgeblieben sei. Denn er habe es sich stets vorbehalten, selbst über seine Expedition Bericht zu erstatten, und bis zur letzten Stunde habe er seine Aufzeichnungen gewissenhaft fortgesetzt.

Im Fachverein der Bergolder, der im Restaurant Grasse am Mittwoch abend Versammlung abhielt, sprach Herr J. Dipink über die Fasis in Sicilien. Nach dem befallig aufgenommenen Vortrag wurde die Abrechnung vom letzten Familienabend vorgelegt und sodann beschlossen, an Stelle der nächsten Versammlung des Fachvereins eine öffentliche Versammlung abzuhalten.

Das Musikleben der Gegenwart und der Kapitalismus.

Wer sich in unserer vielbewegten Zeit einen ruhigen, unbesangenen Blick gewahrt hat, der wird sich der Thatsache nicht verschließen können, daß auf dem Gebiete der Künste, vornehmlich der Musik, Dichtkunst und Malerei immer drohender die geradezu zur Entartung führende Wirkung des Kapitalismus sich fühlbar macht. Wie ein Fluch, der „fortzeugend“ Böses sich gebären“ lastet dieser Krebsgeschaden auf unseren Kunstzuständen, überall hemmend und vernichtend, und wenn wir heute staunend und beschämt uns fragen, wie konnte ein Jahrhundert einen Goethe, Schiller, Mozart und Beethoven zeitigen, welches Aequivalent bietet unser Jahrhundert des Dampfes und der Elektricität jener wahrhaft klassischen Periode, so müssen wir die Verantwortung für den unaufhaltbaren Rückgang unseres Kunstlebens der immer verhängnisvoller sich gestaltenden kapitalistischen Mißwirtschaft zuschieben.

Ganz besonders schwer erscheint unser Musikleben durch den Kapitalismus geschädigt. Vor uns liegt eine der neuesten Nummern des Musikalischen Wochenblattes. Da heißt es in einem Musikbrief aus Berlin, der die zu erwartenden Konzertaufführungen der bevorstehenden Saison zum Gegenstande hat, ungefähr wörtlich: „Wenig angenehm berührt uns, daß die Werke lebender Komponisten so wenig berücksichtigt werden. Dies tritt schon lange bei Weingartner (dem berühmten Dirigenten der Berliner Oper und Symphoniekonzerth) hervor, v. dem es Prinzip zu werden scheint, zur Legitimation für die Aufnahme in sein Programm den Notenschein zu verlangen. Sollte nun wirklich die Produktion der Lebenden so im argen liegen, daß fast gar nichts der Vorführung für würdig gehalten wird? Wer die hiesigen Konzertsverhältnisse kennt, weiß leider, daß die Gründe für die Vernachlässigung neuer Werke gar nicht von künstlerischen, sondern von praktischen Bedenken herrühren. Es gehören nämlich großer Mut und starke Opferwilligkeit für ein Konzertsunternehmen dazu, ein kostspieliges, hier noch nicht aufgeführtes Werk einzustudieren. Denn bei der Teilnahmlosigkeit des hiesigen Publikums gegenüber unbekanntem Werken, weiß man vornherein, daß man keine Einnahmen erzielen wird. Der Aufwand an Noten, Solisten, Saal, Orchester, Instrumente, Chorführer u. s. w. beläuft sich schließlich auf Summen, die ein kleines Vermögen repräsentieren, während die Einnahmen hierzu in einem lächerlichen Mißverhältnisse stehen. Man urtheile, wie viel Konzertsleiter es also noch möglich ist, bedeutenden Erscheinungen der Musikliteratur hier Boden zu erkämpfen, wie viele überhaupt noch aus rein künstlerischen Gesichtspunkten

ihre Programme zusammenstellen können, ohne Rücksicht auf die Kasse.“

Das also sind die Zustände in Berlin, der Metropole deutscher Kunst! Die vornehmsten und reichsten Berliner Konzerts-Institute sind gezwungen, in Rücksicht auf ihre materiellen Interessen, sich dem Willen eines zahlungsfähigen Publikums zu beugen und von der Einstudierung der Werke lebender Komponisten abzusehen. Auch unser so „musikberühmtes“ Leipzig giebt dem jammervollen Beispiele der Reichshauptstadt wenig nach. Unsere „rühmige“ Gewandhaus-Direktion, deren pekuniäre Mittel den Ankauf von Noten wohl noch zulassen würden, hat sich für die diesjährige Konzertsaison zur Einstudierung einer, sage einer einzigen größeren Novität (Christus von Rubinstein) entschlossen. Das Vorgehen der vornehmsten Konzerts-Institute bringt es mit sich, daß selbst bedeutende Komponisten heute kaum noch wagen, ein größeres klassisches Werk zu schreiben.

Unendlich traurig ist es mit der Aufführung neuer Opern bestellt. Der berühmte Pianist Eugen d'Albert sagt in seiner unlängst erschienenen Autobiographie: „Wahrlich, die Laufbahn eines Komponisten, speziell eines Opernkomponisten ersten Stiles, ist eine dornenvolle! Wird ein Werk doch kaum an irgend einer Bühne um seines eigenen Wertes willen angenommen. Hat eine Oper nicht bereits irgendwo einen durchschlagenden Erfolg errungen, so verhilft dem armen Komponisten einzig und allein der mächtige Faktor Projektion zu einer Aufführung. Nun schlagen eigentlich bedeutende Werke selten gleich durch, weil sie dem lieben Publikum nicht leicht verständlich genug sind. Ist aber das ziemlich niedrige Ziel, dem Publikum zu gefallen, erreicht, so wird dann blindlings alles aufgeführt, was der von vielen Seiten beneidete Autor schreibt, es mag der größte Schund sein. (Freund Friß, Medici.) Dennoch sieht es ziemlich trostlos aus, wenn man es nicht versteht, sich in die Gunst eines Intendanten einzufächeln oder man nicht die Mittel hat, die Schulden eines allmächtigen Herrn Kapellmeisters zu tilgen.“ Welche Aussichten für ideal denkende Musiker! Und mit solchen Worten wendet sich Eugen d'Albert, der erklärte Liebhaber der Geburtis- und Finanz-Aristokratie, gegen die traurigen Auswüchse eines kapitalistischen Regimes. Die Schwierigkeiten, die einem ehrlich strebenden Musiker allenthalben entgegenzutreten, sind ungeheuer. Hat er ein größeres Werk komponiert, dann steht er zunächst vor der Unmöglichkeit, einen Verleger dafür zu finden. Außer ganz trivialen Salonstücken, die bei den unmusikalischen Bourgeois reißenden Absatz finden, werden von den Herren Verlegern nur die Werke anerkannter „Berühmtheiten“ in Druck genommen. Die vielleicht ganz wertvolle Sonate irgend eines „Sternes“ wird unbedenklich gedruckt

und glänzend honoriert, und vollends Modehelden wie Mascagni können ihren hungrigen Verlegern nicht genug Opern fabrizieren. Was recht viel Geld bringt, gilt unseren Verlegern für heilig, ob dadurch die wahre Kunst immermehr in den Staub gezogen wird, bleibt sich gleich. Der Komponist des neuesten Cassenhausers: „Margarete, Mädchen ohne gleichen“, soll mit dieser Komposition 20 000 Mark verdient haben!

Wie nüchtern und geschäftsmäßig geht es auf unseren musikalischen Bildungsstätten, genannt Konservatorien, zu! Da der Zugang zu diesen jedem noch so Unbegabten freisteht, der das Honorar bezahlen kann, so führen diese Dreißigstundanstalten jährlich zu einer wahrhaft bedauerlichen Ueberproduktion von mittelmäßigen Musikern, die in ihrer Unfähigkeit die Kunst immer mehr profanieren und schließlich zum größten Teil dem Proletariat verfallen. Das Leipziger und das Dresdener Konservatorium werden gegenwärtig zusammen von ungefähr 1500 Schülern besucht. Welche Fülle sozialen Elends bedeutet dieses Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage. In einer hiesigen Zeitung erbot sich neulich ein Konservatorist, Klavierstunden zu fünfundszwanzig Pfennigen zu erteilen!

Eine außerordentliche Wille hat der Kapitalismus in den Konzerts-Agenturen gezeitigt. Die größten Virtuosen und Sänger pflegen sich heutzutage einem Agenten zu verkaufen, der ihnen eine bestimmte Gage zahlt, wofür sie nach den Konzertsstellen abkommandiert werden. Daß mit diesem geschäftsmäßigen, ganz unästhetischen Vorgehen auch häufig die unwürdigste Behandlung der völlig willenlosen „Klienten“ verbunden ist, läßt sich denken. Besonders schändlich verfahren solche Agenten oder Impresarios mit den sogenannten Wunderkindern. Diese armen Kinder werden zum Gegenstand der raffiniertesten Geldspeltation gemacht, und wenn solch ein oft sehr begabtes Kind nach jahrelangem, ruhelosen Umherreisen, blasiert und körperlich zerrüttet, von seinem Impresario im Stiche gelassen, schließlich gänzlich musikalischer Impotenz anheimfällt, wie wir dies z. B. bei dem hochbegabten Dregremont erleben mußten, dann ist der Kapitalismus für eine vernichtete Existenz, für ein hoffnungsvolles Leben, das bereinst der musikalischen Welt vielleicht zur Zierde gereicht hätte, verantwortlich zu machen.

So lange die Kunst im Solde des Kapitalismus stehen wird, ist jede ideale künstlerische Selbstbethätigung nahezu unmöglich und an eine Verbesserung der heutigen Misere nicht zu denken. Der Socialdemokratie also ist es vorbehalten, die Kunst aus dem Staube des Materialismus zu ihrer einstigen Schönheit und griechischen Reinheit zu erheben.

B. St.

Sozialdemokratischer Verein Alt-Leipzig. In der schwach besuchten Mitgliederversammlung am 8. November bei Spiess hielt Genosse Wiefenthal einen beifällig aufgenommenen Vortrag über die Geschichte der Leipziger Zeitung. Der Referent gab zunächst einen geschichtlichen Überblick über die Entstehung des Zeitungswesens. Nachdem anfänglich je nach Bedarf nur bei elementaren Ereignissen, Kriegen, größeren Unglücksfällen zc. das Volk durch Flugblätter hiervon unterrichtet wurde, wurde später auch ein Bedürfnis nach politischen Nachrichten wach. So habe der Kurfürst Christian von Sachsen Agenten im Auslande angestellt, um die Vorkommnisse von dort, namentlich die an fremden Höfen, sich bezieht zu lassen und in seinem Nutzen zu verwenden. Der Veröffentlichung derart „redigierter“ Nachrichten habe die Leipziger Zeitung ihre Entstehung zu verdanken. Nebenbei habe das geliebte bedürftige sächsische Fürstenhaus auch noch ein Geschäft dabei im Auge gehabt, da die Herausgabe der Zeitung immer an den Meistbietenden vergeben worden sei. Wenn die Leipziger Zeitung früher geschrieben habe: „Es giebt so viel Schlimmes an diesem (einem ihrer Söhne)“, das es besser ist, wir schweigen darüber“, wenn sie Napoleon 1807, derzeit noch Nachhaber, angeheimelt habe und vor noch nicht langer Zeit einen Kontrakt eingegangen sei, laut dessen sie nur Gutes über das sächsische Fürstenhaus und Beamten zu berichten, „Schritte“ aber zu verschweigen habe — so könne man fragen: auch heute wird dieses System noch innegehalten. — Eine politische Rundschau gab Genosse Jäger. Als er die immer häufiger werdenden Wortentzerrungen kritisierte, wurde ihm das Wort entzogen. Die folgende Diskussion, an der sich die Genossen Puhl, Abs, Krämer, Wiefenthal beteiligten, beschäftigte sich hauptsächlich mit dem Frankfurter Parteitag. Schluß der Versammlung um 12 Uhr.

Leipziger Angelegenheiten.

Ein Flugblatt, mit dem von sozialdemokratischer Seite die Agitation für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen eröffnet wird, gelangt morgen Sonnabend Abend und am Sonntag im ganzen Stadtgebiet zur Verbreitung. Die Genossen und Freunde der Sozialdemokratie werden ersucht, recht zahlreich an der Verbreitung teilzunehmen. Die Vertrauensmänner wollen die Flugblätter im Laufe des Sonnabends in der Buchdruckerei der Volkszeitung in Empfang zu nehmen. Ferner ersuchen wir alle Genossen, für einen guten Besuch der am Dienstag den 13. November abends 7/9 Uhr stattfindenden öffentlichen Versammlungen mit der Tagesordnung: Das Dreiklassenwahlrecht und die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen, agilitieren zu wollen.

In den Stadtverordnetenwahlen. Wie der Bogtländische Anzeiger von Leipzig mitteilt, sollen die Termine für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen bereits festgesetzt sein. Danach soll die dritte Wählerklasse am 5. Dezember, die zweite Klasse am 10. Dezember und die erste Klasse am 15. Dezember die Wahl vollziehen. Es wird abzuwarten bleiben, ob sich die Nachricht bestätigt.

Das gentile Blatt der Leipziger Deutschen. das Leipziger Tageblatt, das die erste Hefen des Fürsten von Fürstenberg abgedruckt und dabei natürlich die Sozialdemokratie auf das unfeinste angelegt hat, wird natürlich die in unserer heutigen Nummer mitgeteilte zweite Erklärung des Fürsten von Fürstenberg seinen Lesern unterschlagen. Es sei festgestellt, daß unseres Wissens das Leipziger Tageblatt die einzige deutsche Zeitung gewesen ist, die bei dieser Gelegenheit eine Räpkelkomödie aufgeführt hat.

Vom Ministerium des Innern ist der hiesigen Handelskammer die nachstehende auf den Handelsverkehr mit Rumänien bezügliche Mitteilung zugegangen: „In den Zeitungen war die Nachricht verbreitet worden, es müsse nach Umordnung des Königlich rumänischen Finanzministeriums bei Sendungen nach diesem Lande neuerdings jeder Zolldeklaration die Originalfaktura über die betreffende Sendung beigelegt werden. Nach einem vom Herrn Reichskanzler eingeforderten Berichte des kaiserlichen Konsulats in Bukarest hat indes das dortige Finanzministerium eine derartige Anweisung nicht erteilt. Wegen einer Bukarester Expedition ist durch den Erlaß eines der Thatsachen nicht entsprechenden Circulars die erwähnten Zeitungsnachrichten möglicherweise veranlaßt, soll nach diesem Konsularberichte strafweise eventuell mit Entziehung des sogenannten Verzollungsrechtes vorgegangen werden.“

Die Gesuche um Ausstellung von Wandergewerbescheinen für das nächste Jahr drängen sich erfahrungsgemäß gegen den Schluß des alten Jahres so zusammen, daß ihre Erledigung nicht mit der erwünschten Schnelligkeit zu erwidern ist. Die Kreisobermannschaft stellt deshalb die neuen Wandergewerbescheine bereits in den letzten Monaten des alten Jahres aus.

Kleine Chronik.

Leipziger Theater. Neues Theater, 8. November. Schillers Geburtstag — Kabale und Liebe — ein gähnend leerer Saal — das giebt zu denken! Ist unser Theaterpublikum, mit der Zeit fortschreitend, der Gedanken- und Gefühlswelt des großen Klassikers bereits so ganz entwachsen, daß es sich nur mit Mühe in die ideale Grundstimmung, die die Schiller'schen Werke beim Zuschauer voraussetzen, hineinphantasieren kann? Oder ist es vielmehr der Stoff des Schauspiels, der den heutigen deutschen Staatsbürger nicht mehr so sehr berührt? Wer weiß? Bieleicht beides. Die verzierte Sentimentalität des unbedürftigen Liebespaars, die mit Sonne, Mond und Sternen Fangball spielt und in jedem Augenblicke Gott und Ewigkeit als Zeugen citirt, muß bei der blasierten Jugend von heute, die alles weiß, weil sie alles durchgekostet hat, einem überlegen-mittelbigen Lächeln begegnen, und daß sich zwei aus Liebesgram umbringen, das ist, wie man aus den Zeitungen erfährt, etwas so Alltägliches, daß sich niemand mehr besonders darüber aufregt. Wenn aber ein Major, der Sohn eines Ministers, der die glänzendste Staatscarriere machen könnte, um einer Musikantentochter willen eine vergiftete Limonade trinkt, so ist das in den Augen aller ordnungsliebenden Bürger von heute einfach eine Albernheit. Ja, da liegt des Pudels Kern. Unsere Bourgeoisie, die ja den Stamm des Theaterpublikums bildet, ist zum Hofmarschall von Kalb geworden; der Liberalismus hat die dumme Jugendentimentalität, die ihn vor dreißig Jahren noch für Recht und Freiheit schwärmen ließ, längst mit Haut und Haar abgestreift, sein Mannesmut vor Königsthronen hat das Widen gründlich gelernt, und seine einzige Sorge ist, daß ihm der Adel von der Sonne der Majestät die warmsten Strahlen abfängt. Wie sollte sich ein solches Geschlecht erbärmlicher Sklaven für Schillers Kabale und Liebe begeistern? Der ganze Zorn des jahrhundertelangen unterdrückten und ausgefogten deutschen Volkes donnert und aus der Lebensschmerzhaftigkeit Tragödie entgegen. Das Stück ist die furchtbarste Anklage gegen den Absolutismus, die die Weltliteratur kennt. Allerdings ist der Fingerring des selbstherrlichen Regiments, das die Wölfer den weidlichen Lämmern eines einzelnen opfert, die Erbärmlichkeit der Hofkabele, die den vermeintlichen Selbstherrlicher durch ihre Einschüchterungen beherrscht, die stittliche Verkommenheit der „Edelsten und Besten“, die sich im Glanze der fürstlichen Gnade sonnen, so packend veranschaulicht und mit so

Herr Professor Gasse, der nationalliberale Reichstagsabgeordnete für Leipzig-Stadt, wird am nächsten Sonntag hier in der Gemeinnützigen Gesellschaft gehaltenen Vortrages über die Polenfrage von der ultramontanen Germania als einer derjenigen Abgeordneten bezeichnet, die außerhalb des Reichstages etwas sehr viel sprechen. — Stimmt!

Zum Kapitel von der Ausbeutung. In hiesigen, wie auch auswärtigen Anzeigen-Blättern, deren Tendenz unschwer zu erkennen ist, begegnet man stereotyp wiederkehrenden Annoncen, in der Regel von sogenannten Generalagenten inspirierte, die für eine große, bestgeeignete Lebens-, Unfall-, Militärdienst-, Aussteuer-Versicherungs-Gesellschaft zc. sogenannte Inspektoren, Ausbeamte bei hohen Dämonen, Provision und Gehalt, suchen. In den meisten solcher Fälle ist es auf weiter nichts als auf Gimpelfang abgesehen; der um so verwerflicher erscheint, als in der Hauptache Personen dabei in Frage kommen, die vermöge ihrer wirtschaftlichen Lage gezwungen sind — d. h. die unter den augenblicklichen misslichen Erwerbsverhältnissen nichts zu beissen haben — auf die ausgelegten Leimruten zu gehen, aber schließlich bitter getäuscht werden. Sehen wir nun die Sache etwas näher an. Die Offerten sind gewöhnlich unter Chiffre bei einer der bekannten Annoncenexpeditionen niederzulegen, werden in großer Anzahl, oft zwanzig und mehr von dem am Plage domicilierenden General-, Haupt- oder sonstigen Agenten in Empfang genommen und nach ihrem Werte geprüft. Alsdann erhält der oder die für geeignet gehaltenen Bewerber die Mitteilung, auf dem Bureau der sog. General-Haupt-Agentur zu erscheinen, wofür selbst bezügliche eines eventuellen Engagements verhandelt und über das Ergebnis solcher Verhandlung der Direktion die Mitteilung gemacht werden soll. Die eingestreuten Engagements-Anspielungen berufen den Bewerber natürlich in eine fremde Hoffnung, glaubt er doch allen an ihn zu stellenden Voraussetzungen mit eigener Energie gerecht werden zu können; aber weit gefehlt! Mit mathematischer Sicherheit ist anzunehmen, daß der von der Direktion einlaufende Bescheid seinem hauptsächlichsten Inhalte nach darin gipfelt, daß sich der Bewerber zunächst einer ein- bis zweimonatlichen Probezeit gegen Provisionsbezug unterwirft. Man müßte nun annehmen, daß sich eine solche Direktion oder Generalagentur sagen müßte, ein Mann ohne materielle Grundlage könne von vornherein rücksichtslos der auf ihn lastenden Sorgen und Geboten — denn solche sind in jedem Falle vorhanden — zu einer geordneten Wirtschaft nicht gelangen, aber dieser Umstand existiert für sie nicht. In dieser Gespinntheit liegt aber System, denn es finden sich doch ab und zu Gimpel, die darauf hereinfallen; es wird vor allen Dingen die Verwandtschaft und Bekanntschaft abgearbeitet, und auch einige Versicherungen mit Ach und Krach perfekt gemacht, die Wahrscheinlichkeit eines festen Engagements wird immer größer, aber ach! — auf einmal ist das Geld abgearbeitet, die geeigneten Beziehungen sind erschöpft, die Bank hat das Geschäft gemacht, aber an eine Anstellung des Bewerbers ist nicht zu denken, letzterer sieht sich in allen seinen Hoffnungen getäuscht und wird bei Seite gestan, wie man dies mit einer ausgepreßten Citrone zu ihm geschieht!

Mit der Druckerei von Schmidt u. Baumann, in der bekanntlich das Vaterland, das Organ des konservativen Landesvereins für das Königreich Sachsen, hergestellt wird, hatte sich das frühere Leipziger Parteiorgan Der Wähler schon des öfteren zu beschäftigen. Arbeits- und Lohnverhältnisse in der genannten Druckerei spotten jeder Beschreibung. Ein neuerer Vorfall, der die „Arbeiterfreundlichkeit“ des konservativen Druckers ins hellste Licht stellt, soll der Vergessenheit entrissen werden. Die Druckerlehrlinge werden zum Teil von 6 und 7/7 Uhr bis abends 8, 9 und 10 Uhr ausgebeutet. Einer der Lehrlinge hatte in der vorigen Woche 13 Ueberstunden gearbeitet, als er aber hierfür die sonst in Buchdruckereien übliche Bezahlung verlangte, wurde er von Herrn Schmidt Stundenfischer, Geber zc. genannt und bei seiner Weigerung, weiter Ueberstunden umsonst zu arbeiten, aufgefodert, seine Sachen zusammenzupacken. Als dies dem Herrn Prinzipal nicht schnell genug ging, warf er den Frebler eigenhändig hinaus. Nicht daß Herr Schmidt auf die weitere Ausbeutung des Lehrlings verzichtete, sondern wahrer, nur zur Naision wollte er den Burschen bringen lassen und zwar durch dessen Vormund, den er sich später holen ließ. Wie dieser „das zur Naision bringen“ besorgte, ergiebt sich aus einem ärztlichen Zeugnis, das sich der Lehrling nach der Lektion ausstellen ließ. Auf den Schultern fand der Arzt zwei Finger breite und acht Centimeter lange blutunterlaufene Stellen ebenso hinter dem rechten Ohre eine solche in der Größe eines Zweimarkstückes. Die Verletzungen sind mit erheblicher Gewalt beigebracht worden und

grausamer Ironie gezeichnet worden, wie in diesem größten sozialen Schauspiel, das Schiller geschrieben. Und wer wollte behaupten, daß das Stück heute veraltet sei?

Die Aufführung konnte im großen Ganzen nicht befriedigen, weil sie nirgends begeisterte. Es fehlte den Darstellern der Zug ins Große, das Hineinreichende Feuer, ohne das ein Ferdinand und eine Luise einfach unerträglich sind. Selbst Herr Träger ging zu wenig aus sich heraus oder, besser gesagt, in sich hinein. Fräulein Jannisch war ganz konventionell, und Herr Vorderst spielte den Präsidenten, wie er den Gelehrer im Zell und den König Philipp im Don Carlos spielt. Eine gut entworfene Charakterstudie des Musikus Müller gab Herr Krause; allein die vielen kleinen Mängel, durch die diese Genreszene erst das rechte Leben erhält, wurden einfach verwischt. Seine Frau, Frä. Lauterbach, verkörperte recht intrigant. Leidenschaft und Würde vereinte die Lady Wilford des Frä. Manke, und ein echter Theaterfatale war der Wurm des Herrn Thiele. Den läppischen Hofmarschall von Kalb emulirte gab Herr Körner ohne jene possenhafte Ueberreibungen, durch die andere Darsteller dieser Rolle den Beifall der Galerie zu erhaschen suchen. Ich lobe diese Zurückhaltung, doch nur in dieser Rolle. Kabale und Liebe als Ganzes sollte wie ein Sturm durch das Theater brausen; gestern erlief der Sturm nur zu oft in einem sanften stillen Säufeln. Mehr Leidenschaft, meine Herren und Damen, mehr Leidenschaft! Die Stimme allein thut's nicht. r-t.

Univeritätsnachrichten. Zum Univeritätsrektor für 1895/96 hat das akademische Konsistorium in Kiel den Geheimrat Seelig den früheren deutschpreussischen Abgeordneten, gewählt. Seelig ist manchesterlicher Nationalökonom.

Humoristisches.

Uebertrumpft. Als ich neulich in der Schweiz war, habe ich ein neunaches Echo gehört! — B.: Das ist noch gar nichts, bei meiner letzten Schweizerreise hörte ich ein Echo, wenn man da hineinrief: „Wie geht's?“ dann schallte es zurück: „Ich danke, und Ihnen?“
Feinsühlend. A.: Waren Sie in diesem Jahre wieder am Meer? — B.: Allerdings; aber nicht, wie sonst, an der Nordsee, sondern, weil wir Trauer haben, am Schwarzen Meer!

war mit einem drei Centimeter dicken Spazierstocke, den der Herr Vormund, ein Schuhmachermeister B. aus der Ritterstraße, solange auf den Körper des jungen Menschen niederlaufen ließ, bis der Stock in Stücke ging. Dabei war der Spazierstock Eigentum eines bei der Mutter wohnenden Zimmerherrn. Ohne Besinnen hatte ihn aber der empörte Vormund ergriffen, um dem Lehrling die „Begehrlichkeit“ auszutreiben. Er wird sich demnächst wegen Sachbeschädigung und Körperverletzung vor Gericht zu verantworten haben. Mit welcher Lust nun der Druckerlehrling umsonst Ueberstunden arbeiten wird? — Schließlich wollen wir nicht vergessen, die Gesetzesverächterei der frommen Firma Schmidt u. Baumann durch die Mitteilung zu kennzeichnen, daß sie eine Anzahl Geber am Reformationsfeste von morgens 8—12 Uhr, also während des Gottesdienstes, arbeiten ließ.

Eine Blumen- und Pflanzen-Ausstellung ist heute im Krystallpalast eröffnet worden. Die Ausstellung dauert bis zum 14. November. Der Kern des ganzen bildet eine Orchanthemumkollektion, die durch Mannigfaltigkeit und Schönheit bemerkenswert ist.

Mit einer Anklage wegen Spionage beschäftigt sich seit einiger Zeit das Reichsgericht. Sie richtet sich, wie wir schon gemeldet haben, gegen eine Frau Ismert in Wies, die des obigen Verbrechens verdächtig ist. Die Untersuchung soll bereits abgeschlossen sein, doch ist der Verhandlungstermin noch nicht festgelegt.

847 Strafverfügungen wurden vom Rate im vergangenen Monat erlassen, unter denen sich 74 wegen Feilhaltens unterworfener Butter befanden. Außerdem wurden durch die Ratswache wegen verschiedener Uebertretungen 23 direkte Abstrafungen zu je 1 Mk. vorgenommen.

Übermaß ein Doppelselbstmord wegen unglücklicher Liebe. In dem Hause Köpferstraße 4 hat sich der dort wohnhafte 35 Jahre alte Student der Nationalökonomie Nedstedt aus Norden in Ostfriesland in Gemeinschaft mit der 18 Jahre alten Elsa Nothe, der Tochter seiner Logiswirtin, mit Cyanall vergiftet. Die Mutter des Mädchens hatte auf eine öffentliche Verlobung des Paares gedrungen, die aber unterblieb, wodurch eine Entfremdung zwischen Nedstedt und Frau Nothe sowohl wie auch zwischen Mutter und Tochter entstanden sein soll. Schließlich hat das Liebespaar, wie aus mehreren hinterlassenen Briefen unzweifelhaft hervorgeht, den Entschluß gefaßt, gemeinsam zu sterben. Als die Leichen aufgefunden wurden, war der Tod schon vor ca. 15 Stunden eingetreten.

Selbstmord und Selbstmordversuch. Aus Schwermut erhängte sich in ihrer Wohnung in der Gemeindefamstraße in L.-Lindenau eine 39 Jahre alte Witwe. — Eine in der Reichenhainer Straße in L.-Thonberg wohnhafte ca. 45 jährige Kellners-Gefrau sprang gestern Abend von der Knäppelbrücke in die Pleiße. Es gelang jedoch, die Unglückliche wieder aus dem Wasser zu ziehen, bevor sie ihre Absicht, sich das Leben zu nehmen, erreicht hatte. Die Gründe zu dem traurigen Schritte sind nicht bekannt.

Vermittelt wird seit 31. Oktober die Verkäuferin Johanne Marie Hüboldt, am 22. Dezember 1876 in Leipzig geboren, aus ihrer bisherigen Wohnung Grimmaischer Steinweg 10. In einem hinterlassenen Briefe spricht sich die Vermittelte dahin aus, daß sie sich das Leben nehmen wolle.

Feuer wurde gestern Nacht gegen 1 Uhr aus der Ritterstraße gemeldet. Der Dachstuhl des Mittelgebäudes in Nr. 13 war bis auf jezt noch unaufgeklärte Weise in Brand geraten. — Die Bewohner hatten Betten zc. auf die Straße geschafft, und die im Schlafe gestürzten Kinder an einem Hause gebettet.

Eine heftige Gasexplosion ereignete sich gestern früh in dem Cafe Hennemersdorf im Gewandgäßchen. In einem Lagerraum war die Gasleitung beschädigt worden, ohne daß dies bemerkt worden wäre. Nachdem nun über Nacht eine große Menge Gas der Leitung entströmt war, wollten gestern morgen zwei Hausdiener mit einer Spirituslampe den Raum betreten, wodurch das Gas zur Explosion kam. Thüren und Fenster wurden zertrümmert, auch eine Zwischenwand stürzte ein, doch kamen die beiden Männer ohne ernstere Verletzungen davon.

Arbeiterriß. Beim Transport einer Kommode kam in einem Hause der Arndtsstraße ein Handarbeiter so unglücklich auf der Treppe zu Falle, daß er ein Bein brach und sich beide Hände schwer verstauchte.

Ein großer Menschenhaufe sammelte sich Donnerstag mittag auf dem Augustusplatz an. Ein etwa sechsjähriger Junge war von einer Droschke überfahren worden. Großen Schaden schien er nicht genommen zu haben; nur sein Rock war dabei in Stücke gegangen. Der Droschkenführer packte den Kleinen in den Wagen und fuhr ihn nach Hause.

Ein hartnäckiger Dieb ist ein am 4. v. M. aus der Anstalt in Sachsenburg entlassener 17 Jahre alter Arbeitsbursche von hier, der bereits wiederholt wegen Diebstahls vorbestraft worden ist. Er kam wiederum wegen Eigentumsvergehens in Haft, denn er hatte sich vor mehreren Tagen in der Bayerischen Straße an ein Kind, welches ausgefendet worden war, um Einkäufe zu machen, herangemacht und ihm das Portemonnaie nebst Inhalt aus dem Handford entwendet.

Auf dem Schwanenteiche rüstet man für die Winterfaison. Der Bächter hat sein Bretterhaus am Nordende des Teiches bereits wieder angebaut. Der Winter kommt. Bald werden Heiratslustige, „Badsische“ aus den „höheren“ Ständen und 13- und 14-jährige Gymnasialisten auf dem Teiche sich wieder tummeln.

Großhoyer. Die Ersatzwahlen zum hiesigen Gemeindevorstand finden am 10. und 11. Dezember d. J. statt, und zwar die der ersten Klasse der Anständigen Montag, den 10. Dezember, nachmittags von 2—5 Uhr, die der zweiten Klasse am selbigen Tage nachmittags von 6—9 Uhr und die der Unständigen Dienstag, den 11. Dezember, nachmittags von 6—9 Uhr im Gasthose zum Trompeter. Die Wahllisten werden im Gasthose zum Trompeter ausgelegt.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Gefunden wurde vor mehreren Wochen ein Beutel mit etwa 90 Mark. Zur Ermittlung des Eigentümers wird dies bekannt gemacht.

Leipzig, 2. November 1894. Polizeiamt.
Da es sich als wünschenswert herausgestellt hat, die vielen seit längerer Zeit ungesiegt gebliebenen Gräber auf dem hiesigen n e u e n Gottesacker einzunehmen, so werden alle, die einen solchen Grabhügel erhalten zu sehen wünschen, aufgefordert, dies bis Freitag den 16. d. M. dem Totenbettelmeister Lehmann (L.-Eutritsch, Friedrichstraße) anzugeben.
L.-Eutritsch, 6. November. Der Kirchenvorstand.

Letzte Nachrichten.

Warschau, 9. November. (Girch L.-B.) Nach Meldungen polnischer Blätter herrscht in Polen eine große Aufregung, weil der Generalgouverneur Surko den Befehl erließ, daß die Polen den Unterthaneneid für den neuen Zaren in russischer Sprache zu leisten hätten und alle Widerspenstigen zu verhaften und streng zu bestrafen seien. In der That wurde infolge der Verfügung bereits eine Anzahl Leute, darunter Geistliche, verhaftet. Zwei Bischöfe wurden suspendiert. Erst nach einem Eingriff der Prinzessin Alix, an die das „Volk“ eine Depesche gesandt hatte, sei die Situation erträglicher geworden, und der Eid dürfe wieder in polnischer Sprache geleistet werden. — Wie es scheint, gehört jetzt zum Inventar der üblichen Presseheuschrecken nicht bloß der „liberale Kronprinz“, sondern auch die „liberale“ Zarenbraut.

Telegraphische Depeschen.

Privatelegramme der Leipziger Volkszeitung.

M. Berlin, 9. November 12 Uhr 8 Min. nachm. Der Verein Berliner Weibkulturbund hat dem neuen Minister des Innern, dem spaltenbrangroßen Herrn von Köller, eine von pyramidalen Unversorentheit zeugende Resolution überreicht, worin sie über den Berliner Bierboikott Peter rufen, der die Existenz der Weibkulturbund drohe. Sie bitten, den Reichstag zu ersuchen, in der nächsten Sitzung ein Boykottgesetz zu erlassen, das ähnliche Vorkommnisse unmöglich mache. Die „Umsturz“-Gesinnungen spüren vielleicht ein menschliches Mitleiden und fügen in ihre Vorlage rasch einen Boykottparagraphen ein, der den Boykott nur für die Militärverwaltung, für andere fiskalische Betriebe und für das Unternehmertum erlaubt, den Arbeiterboykott aber mit Wollkugeln im Zuchthause ahndet. Sie trennen toll!

Δ Berlin, 9. November. In der Volksversammlung, in der gestern Liebknecht über die Presse und ihren Verfall sprach und die Bedeutung der Zeitungsallegation betonte, wurde der Vertrieß des Vorwärts in eigener Regie, wie dies schon im sechsten Wahlkreise versucht wird, vom 1. Januar an, angeregt. Eine Siebener-Kommission wurde mit den Vorarbeiten betraut.

G. Dresden, 9. November. Der Matfeterprozeß ist bis Sonnabend vertagt. Auf Antrag des Verteidigers werden die Ehegatten der uniformierten Polizei als Zeugen geladen.

Wolffs telegraphisches Korrespondenz-Bureau.

Kopenhagen, 9. November. Der Freihafen von Kopenhagen ist heute vormittag 9 Uhr dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Von diesem Zeitpunkt an fällt laut Bestimmung des Freihafen-Gesetzes in allen dänischen Häfen die allgemeine Schiffsabgabe an den Staat im Betrage von 50 Dore fort, die bisher alle aus ausländischen Häfen eingehende Schiffe zahlen mußten. Die Abgabe im Hafen von Kopenhagen wurde auf die Hälfte reduziert und in eine Abgabe für Waren umgewandelt. Die Abgabe auf Transitwaren fällt fort.

Paris, 9. November. Laut Nachrichten ausairo ist der französische Richter Prunieres zum Präsidenten der gemischten Gerichtshöfe inairo wiedergewählt worden.

Rom, 9. November. Gestern fand hier die fünfte und letzte Sitzung der Konferenz betreffs Wiedervereinigung der orientalischen Kirchen statt, in der der Papst den Vorsitz führte. Die Konferenz dauerte von 11 bis 1 1/2 Uhr. Der Papst sanktionierte in denselben jene Beschlüsse, die nach dem Programme der Konferenz den unmittelbaren Zweck haben, das Ansehen der fünf orientalischen Patriarchate zu befestigen und zu erhöhen und deren Wirkungskreis entsprechend ihren Riten und Privilegien zu erweitern. Der syrische und der melchitische Patriarch, sowie der Vertreter des Patriarchen der Maroniten, welche an der Konferenz teilnahmen, sprachen dem Papste ihre volle Genehmigung über das Ergebnis aus. — Die offiziöse Agencia Stefani bringt folgende Mitteilung: „Mehrere Blätter veröffentlichen von ihnen als genau bezeichnete Meldungen über die von der Regierung vorgezeichneten Ersparungen und die Absichten des Finanzministers hinsichtlich der von ihm zu beantragenden neuen Einnahmen. Wir können versichern, daß an diesen Meldungen in Anbetracht der absoluten Zurückhaltung, die die Regierung befolgt, kein wahres Wort ist, daß es insbesondere der Finanzminister ablehnt, irgend jemandem irgendwelche Mitteilung über seine Pläne zu machen. Es handelt sich sonach lediglich um Vermutungen, die jeder Grundlage entbehren.“

Mexiko, 9. November. An Ausfuhrzöllen wurden im Oktober 1 680 000 gegen 1 366 000 Dollar vereinnahmt.

London, 8. November. Der Dampfer Spree des Norddeutschen Lloyd hat heute mit der New Yorker Post und den Passagieren in Southampton angelegt. Das Schiff erlitt am 6. d. M. eine Beschädigung und fuhr seitdem nur mit 11 Knoten Geschwindigkeit. Die Passagiere der Spree haben sich entschlossen, mit diesem Dampfer nach Bremen weiterzufahren. Das Schiff wird von einem nächsten Zug heimgeführt.

126. Sächsische Landeslotterie.

5. Klasse. Ziehung vom 9. November. (Alle Nummern, neben denen kein Gewinn steht, sind mit 265 Mark gezogen.) (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.) 30000 auf Nr. 78899 bei Herrn R. J. Doh Jun. in Auerbach i. S. 5000 auf Nr. 25489 bei Herrn Max Kelle in Dresden. 485 425 600 822 (300) 402 798 864 (300) 814 (300) 527 508 689 429 162 171 192 274 (1000) 518 688 (1000) 110 (300) 670 384 897 789 908 1998 352 529 885 850 931 487 818 865 858 662 152 872 928 480 80 24 906 (3000) 567 2475 549 502 654 444 94 579 548 809 920 210 58 132 187 988 464 27 915 887

896 (1000) 3290 902 (300) 400 640 767 711 893 627 148 95 80 144 200 745 (300) 705 (300) 805 (3000) 19 185 795 4169 465 (300) 168 154 288 927 625 884 147 664 735 680 807 725 141 88 556

5084 666 512 156 148 242 874 110 808 494 59 828 686 791 667 682 195 (300) 932 845 49 756 441 912 766 6812 937 748 769 414 (3000) 719 974 (300) 404 888 596 (1000) 123 234 (1000) 605 837 628 494 848 585 7092 304 625 578 387 958 4 525 267 758 810 717 822 856 (500) 158 988 448 115 88 941 778 934 534 302 734 397 90 8446 498 402 65 449 660 478 481 694 488 689 969 122 118 (3000) 816 349 951 470 325 546 68 (300) 488 75 9759 937 (500) 186 578 856 816 882 21 89 857 582 818 850 248 187 476 926

10958 690 870 646 974 976 186 786 330 (1000) 915 964 (3000) 225 (500) 72 152 930 (300) 4 659 558 742 11780 468 891 717 618 866 854 164 (300) 706 505 240 284 495 705 950 682 817 168 558 304 12029 210 929 154 646 199 608 214 946 730 878 869 878 263 689 172 601 724 850 467 13544 840 70 618 780 750 (300) 3 958 861 60 904 688 555 999 560 672 277 867 922 588 14110 575 458 172 965 75 149 187 391 419 116 974 987 998 898 292 638 550 472 410 814 902 (300)

15747 (300) 501 508 700 284 371 776 98 249 608 478 498 757 800 16182 877 256 610 327 (1000) 627 881 962 577 544 (1000) 752 418 622 (300) 861 144 383 184 452 818 454 549 17041 685 56 440 244 285 182 205 (300) 364 187 (300) 899 625 (1000) 390 500 850 16 878 381 258 186 146 82 448 551 (3000) 42 562 818 496 18468 444 709 (300) 322 (3000) 877 85 702 967 837 (300) 43 (1000) 225 19862 (3000) 625 282 586 275 481 590 215 886 188 376 (500) 825

20001 805 885 74 200 798 248 208 700 601 23 201 624 21101 770 264 410 174 819 342 881 242 712 508 478 578 887 178 587 107 117 590 983 675 582 815 22802 (300) 881 388 917 971 572 (1000) 180 186 (300) 280 903 218 (3000) 469 818 (1000) 420 500 518 524 806 789 23787 961 815 102 197 78 085 400 561 859 481 190 82 256 482 216 756 24245 259 980 101 116 227 119 (300) 691 184 505 296 286 420 938 (300) 97 888

25540 924 768 986 (1000) 121 57 (300) 489 (5000) 51 (300) 689 824 50 724 23 (1000) 569 26803 (500) 882 (500) 181 894 629 978 429 (300) 696 187 50 671 244 543 (300) 259 988 990 858 118 675 518 819 27218 912 288 391 840 796 878 880 689 (1000) 192 899 556 154 901 500 710 812 34 309 254 824 (3000) 28420 194 234 115 885 282 (1000) 282 500 284 640 589 964 970 161 878 980 111 808 747 185 4 861 206 29892 221 (300) 441 487 497 912 280 818 185 285 688 688 259 191 (300) 180 868 598 484 708 485 881 689 889 611

30988 367 585 419 117 286 (300) 888 888 90 340 470 828 992 771 870 966 (1000) 828 31087 576 268 920 881 820 765 (300) 819 954 156 24 256 40 517 166 553 287 96 32968 885 122 224 (300) 781 759 709 611 686 (300) 811 664 440 564 894 772 221 181 (300) 837 31172 806 3 14 246 195 488 571 424 51 957 970 822 554 (3000) 529 997 279 159 34119 818 (500) 909 (300) 488 (300) 314 686 (300) 941 381 57 188 872 217 809 967 698 294 (300) 269 (3000) 315 772 582

85146 598 882 78 284 97 400 (300) 918 552 805 885 (500) 194 (300) 451 619 812 128 816 909 889 688 49 192 (3000) 679 285 36431 850 706 188 288 586 791 975 879 464 782 940 480 227 680 (500) 702 781 259 809 882 728 279 581 37975 117 781 667 355 862 76 770 789 582 481 567 (3000) 988 999 405 612 446 39 149 864 861 598 (300) 38280 258 878 645 465 506 702 2 809 415 951 720 488 402 419 287 (300) 847 (300) 921 606 806 828 290 427 156 39976 947 180 265 414 915 998 986 258 452 (1000) 481 125 307 485 946 942 (500) 195 796 14 222 220 178 277 816 984 145 968 705 (300) 2 6 (300)

40929 286 98 40 680 401 90 476 (300) 886 285 382 880 418 448 105 955 (300) 494 470 849 588 (3000) 41858 412 586 291 722 27 880 885 87 168 (3000) 977 575 904 159 792 (500) 959 457 562 227 986 304 256 704 42842 285 226 481 995 712 (3000) 486 (3000) 784 104 462 895 210 815 974 (300) 484 527 286 971 882 (500) 507 (3000) 768 597 821 48206 45 777 888 874 598 698 469 59 (300) 484 (500) 4 968 788 878 428 911 254 (500) 925 414 58 134 44689 75 811 202 620 (300) 584 444 942 508 (300) 86 708 875 120 258 896 529 445 280 842 682

45815 919 640 556 814 108 946 492 641 55 (300) 689 682 54 (3000) 884 855 284 187 27 770 461 227 328 168 980 46587 814 (500) 462 252 247 53 (3000) 780 102 (1000) 820 427 270 425 (300) 474 168 707 (3000) 617 (500) 458 800 148 47594 121 515 558 658 (300) 168 449 688 188 847 886 255 770 860 725 152 540 881 48598 412 447 (300) 681 805 614 146 284 198 438 849 566 432 402 385 690 608 179 (1000) 407 876 (1000) 674 140 208 169 568 440 214 520 156 771 49595 180 908 680 815 286 348 (1000) 977 (3000) 359 575 13 81 888 328 818 507 (300) 898 122

50152 678 869 757 359 659 340 853 (500) 149 (500) 929 889 676 124 792 19 988 989 408 706 (3000) 79 298 (300) 830 588 460 51492 454 140 574 660 111 684 158 470 127 774 (1000) 205 878 120 476 720 497 7 52852 552 584 585 306 130 872 869 815 928 176 804 (500) 814 108 88 257 772 53202 70 267 999 150 707 176 169 881 908 (500) 127 968 (1000) 496 282 951 236 581 54079 629 297 460 818 627 (300) 914 442 686 568 884 315 272 480 386 781 525

55457 597 858 648 727 788 854 704 989 484 398 (300) 547 293 624 596 478 657 431 129 340 (3000) 56478 923 (3000) 992 (300) 621 696 176 808 581 751 867 382 471 972 740 56 258 898 211 57049 224 549 870 84 487 76 (500) 915 381 896 394 187 847 169 69 (300) 986 688 58299 (1000) 2 (600) 21 68 573 269 245 112 123 804 994 256 806 488 541 (300) 768 488 580 866 988 9 711 984 16 455 720 240 (1000) 261 307 (500) 59890 482 671 (1000) 287 996 (3000) 984 282 678 78 32 581 280 179 406 51 78 (300)

60518 748 888 758 498 885 (300) 161 7 958 797 868 167 510 462 (300) 796 621 (1000) 277 905 754 (1000) 61200 820 (3000) 527 885 311 264 688 67 595 456 500 158 388 552 828 907 108 895 1 144 62367 18 243 882 624 979 664 786 74 100 (3000) 584 628 708 378 742 (1000) 849 333 (300) 729 68972 415 72 688 618 78 866 (300) 470 829 798 214 208 140 345 (300) 64025 562 109 (300) 505 (300) 768 11 (300) 776 881 94 882 784 682 (1000) 870 574 (1000) 1

65047 489 545 281 158 288 819 584 728 500 581 925 177 958 277 (3000) 421 66840 (1000) 181 23 448 988 815 500 518 584 450 587 75 306 (300) 806 665 84 (300) 858 67046 478 522 71 218 722 774 534 686 142 (500) 808 190 68957 840 149 80 418 699 651 794 587 68 950 597 826 416 112 522 (1000) 745 880 69580 989 79 (300) 616 326 512 891 (500) 679 156 918 (1000) 788 49 669 808 273 196

70578 510 249 655 788 966 119 894 688 196 486 (1000) 650 (300) 984 668 468 (3000) 662 108 20 71365 892 170 395 428 (300) 146 21 981 968 749 725 91 686 978 858 484 787 515 851 884 495 10 828 446 786 (3000) 228 240 72452 968 438 245

65 300 224 134 904 915 158 591 586 124 782 44 (300) 686 9 382 376 518 129 (1000) 16 583 189 228 73757 88 (1000) 938 498 244 461 451 901 946 92 689 819 920 587 888 774 39 130 872 722 834 850 204 768 726 960 922 185 777 214 74265 262 (300) 632 628 764 468 610 728 810 238 900 774 805 (300) 57 340 770 496 941 881 (3000) 710 619 (3000) 91 935

75898 426 292 (300) 706 680 750 60 281 921 624 575 810 606 403 368 197 579 (3000) 708 261 (300) 550 247 872 534 833 71 76918 429 309 (30000) 118 955 216 805 (3000) 221 720 (3000) 781 754 92 656 977 77805 786 (300) 704 764 508 450 180 684 777 779 202 687 (300) 484 597 728 680 437 839 (300) 78685 (300) 489 807 185 (300) 819 991 429 (500) 29 960 841 595 (300) 787 229 (500) 296 10 54 581 470 18 474 699 409 702 750 886 889 671 371 79432 390 374 550 (500) 278 880 426 (1000) 815 155 523 631 145 950 439 723 49 451 412 (300) 699 394 7 485 449 808

80080 909 567 496 745 887 952 613 289 (1000) 77 (3000) 670 511 859 (300) 967 686 (300) 401 579 320 (300) 521 634 83 319 181819 746 638 587 544 (500) 557 681 (300) 326 810 811 888 234 329 849 995 632 82431 987 951 289 (300) 878 61 646 99 355 (500) 766 635 (300) 841 108 661 639 (300) 601 364 854 146 187 568 621 891 198 88682 18 337 709 550 (3000) 243 704 289 (500) 896 888 847 12 614 261 207 400 443 856 952 (300) 84489 965 (500) 194 (300) 438 842 151 600 582 844 (500) 590 (300) 20 715 587 968 701 459 (500) 840 866 478

85724 556 72 228 888 778 (300) 144 196 (500) 505 404 737 872 543 576 (300) 560 59 372 694 816 163 86589 (300) 65 829 920 496 499 561 (300) 74 824 418 (500) 811 808 192 865 807 (300) 646 865 59 741 904 962 87328 553 442 832 566 861 318 (3000) 80 (500) 835 347 839 (300) 669 (500) 264 936 191 (300) 19 735 692 242 88000 (500) 719 102 842 453 737 981 431 211 418 553 369 (1000) 892 488 441 765 (3000) 638 820 779 71 800 89874 (300) 516 783 952 932 (1000) 421 575 898 4 430 766 208 384 956

90803 404 424 530 221 209 553 621 (500) 408 401 219 257 848 655 583 183 12 484 944 91856 819 (3000) 627 163 412 508 (300) 866 (1000) 847 780 (3000) 876 261 781 (1000) 789 557 941 870 109 806 (300) 881 (1000) 17 28 92707 295 (300) 886 645 184 (500) 822 219 (3000) 461 631 57 (300) 129 979 (300) 98294 758 241 490 84 535 681 539 655 382 160 100 129 39 986 (3000) 44 388 (3000) 628 782 827 818 929 840 94871 387 (300) 282 110 863 208 296 80 85 176 211 (500) 77 522 461 527 889 61 188 926 846 421 207 511 (500)

95947 882 (300) 107 (300) 965 640 11 962 381 868 74 677 851 936 387 214 419 823 16 516 96072 944 785 202 831 165 752 889 (500) 827 216 811 942 817 554 892 979 744 790 97840 294 87 778 (300) 54 159 746 (300) 450 851 203 744 50 414 524 206 622 123 395 98288 876 780 45 39 710 686 639 637 809 848 928 7 795 508 732 (300) 226 (300) 241 728 99811 87 286 (500) 682 836 401 982 (3000) 899 411 188 588 976 283 639 821 778 87 (3000) 853 585 351 552 937 719 808 788 (300) 119

Im Glücksrade verbleiben nach heute beendgter Ziehung an größeren Gewinnen: 1 a 300000, 1 a 200000, 1 a 150000, 1 a 100000, 2 a 80000, 11 a 15000, 85 a 5000, 537 a 8000, 680 a 1000.

Im Glücksrade verbleiben nach heute beendgter Ziehung an größeren Gewinnen: 1 a 300000, 1 a 200000, 1 a 150000, 1 a 100000, 2 a 80000, 11 a 15000, 85 a 5000, 537 a 8000, 680 a 1000.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Schützenstraße No. 21. **Neu!** Schützenstraße No. 21.

Empfehle als besonders preiswert:

Herren-Schaffstiefel, bewährte Qualität	Mk. 6,50
Stiefelsetten, glatt mit Knopfsverzierung	5,—
" Promenadenschuhe	5,—
Damen-	
Lederstiefel	3,50
Leug-Promenadenschuhe	4,50
" Ballschuhe	1,75
" Lacklederschuhe	2,75
" Pantoffeln	3,50
" Stiefel mit Filzsohle	—,30
" Lederstiefel	1,—
" "	1,25

Kinderschuhe schon von 30 Pf. an.
Alle übrigen Artikel besonders preiswert.

H. Nordheimer.

Großen Posten
reinhollene feine
Röper, Flanelle u. Frisaden
streng reelle Qualitäten, verschiedene Breiten
Prima und Secunda
verkaufe nur nach Gewicht
pro Zoll-Pfund 3 Mark
Engros und Detail.

Trotz des enorm billigen Preises gebe jedes Quantum ab.
Adolf Pincus
Fasamenten-, Garn-, Weiß- u. Holzwaren-Handlung
Webers u. Votters Hof **Leipzig** Webers u. Votters Hof
3 und 5 Hainstrasse 3 und 5. [1202]

Rester

in Tuch, Buckskin, Double, Kammgarn, Krimmer, Plüsch etc. zu Damenjackets, Damen- u. Kinder-Mänteln, Herren- und Knaben-Anzügen
zu Spottpreisen.
Billigste Bezugsquelle für Händler.
M. Reissmann.
Nur Nordstrasse 22, I.

Sparsamkeit am rechten Platze!

Wirst vor Sorgen Dich bewahren
Für die Zukunft, lieber Schatz,
Dann mußt Du belagerten sparen,
Aber ja am rechten Platze.
Also sprach zu ihrem Manne
Eines Nachmittags Frau Klein,
Als sie sich der Kaffeekanne
Mit Vergnügen wollte wech'n.
Höre weiter, willst Du sparen,
Kaufe nur im **Blauen Hof**;
Sind's die besten Herren-Waren
Goldne 15, Erdgeschoh.
Folge meinem Räte willig,
Dann ersparst Du Zeit und Geld.
Was Du dort kauft, das ist billig
Und das Beste in der Welt!

Preis-Courant.

Herren-Winter-Paletots	von Mk. 11 an
Herren-Winter-Paletots, bessere	16 "
Herren-Winter-Paletots, prima	22 "
Herren-Anzüge	18 "
Herren-Anzüge, bessere	18 "
Herren-Anzüge, prima	27 "
Herren-Schwaloffs	15 "
Herren-Havelocks	20 "
Herren-Hohenzollern-Mäntel	22 "
Herren-Joppen	7 1/2 "
Herren-Hosen	2 1/2 "
Burschen-Anzüge	9 "
Burschen-Paletots und Schwaloffs	10 "
Knaben-Anzüge und Paletots	3 "
Schlafbrücke in riesiger Auswahl	9 1/2 "
Englische Lederhosen, Cordhosen	2 1/2 "
Knaben-Anzüge in kolossalen Partien	8 "
Knaben-Winter-Paletots zu jedem annehmbaren Gebot.	

15 Goldne 15

(Blauer) **Königsplatz.** (Blauer)
W. Cohn, Leipzig.

Wer sich vor Erkältung schützen und nebenbei viel Geld ersparen will,
der schmiere im Winter das Schuhwerk mit
Kronen-Lederkonservierungsfett
der bewährtesten und anerkannt besten aller Stiefel-
schmierer. — Zu beziehen in großen Dosen zu 30 Pf. durch jede Schuh-
handlung und zum Kleberverkauf durch den nächsten Fabrikanten
Karl Güthert zu Leipzig, Friedrich-Riß-Strasse 4.

Bitte! Bitte! Aufpassen!

Gänzlicher Ausverkauf.
Herren-Winterüberzieher, Herren-Anzüge,
Burschen- und Knaben-Anzüge werden
wegen Aufgabe des Geschäftes spottbillig
ausverkauft. Nordstraße 24, pt. r.,
fein Laden. [497]



L. Cohn's Waren-Credit-Geschäft

„am Westplatz“
Eingang
Kolonnadenstraße 34, 1 Tr.
verborgt
Herren-, Damen- und
Kinder-Garderoben
Kleiderstoffe, Gard., Bettzeuge
Möbel, Betten etc.
unter vortheilhaftesten
Ratenzahlungen
eben so billig, als wie man diese
Waren in anderen Geschäften gegen
Kassa kauft. [4161]
Man überzeuge sich!



8 Immer elegant 8

u. billig kann sich jedermann kleiden. Neue
und sehr wenig getragene, so gut wie ganz
neue Monatsgarderobe in großer Aus-
wahl verkauft und verleiht. [582]
E. Brandt
8 Grosse Fleischergasse 8
Bitte ganz genau beim
Eingang auf die Nummer zu achten.
Specialität.
Grosse Fleischergasse 5.
Kurprinzstr. 4.



Großartige Auswahl, anerkannt reelle
Ware, auch mit Kontrollmarke.

Elegante Herrenkleider
Monatsgarderobe
empfiehlt hochfeine Winterüberzieher,
Mäntel, komplette Anzüge sowie einzelne
Jackets und Bekleider. Auch werden
schwarze Sachen zu Bestlichkeiten ver-
liehen. Auch werden Fracks und Gesell-
schaftsanzüge verliehen. [970]
J. Kindermann, Salzgäßchen 9.

Bertha Röber
Windmühlenstrasse 22
empf. die Fabrikate der Hamburger
Tabakarbeiter-Gesellschaft.
Bilder werden eingerahmt.
Filiale der Leipziger Volkszeitung.

Der feine
gut und billig
repariert haben
woll, bemühe sich
Uhr
Närb. Str. 6. M. Komschl.
1 neue Uhr-Heber 1 Mk., Uhr-
Kapsel 20 Pf., Uhr-Glas 10 Pf., Uhr-
Ring 10 Pf., Uhr-Schlüssel 5 Pf.
Für Abonnenten der Volks-
zeitung 10 Prozent Rabatt. [241]

Export-Schlächterei Australia
Hittale Dorfmarzdorf, Thüringer Hof
verkauft täglich frisches Ochsen- und
Schweinefleisch zu 55 u. 60 Pf.

Lebende Karpfen und Schleien
Schellfisch und Dorsch
Fette Dresdener Gänse
Hasen und wilde Kaninchen
empfiehlt sehr preiswert [806]
Eduard Dörr, Leipzig, Neuschönfeld.

H. Börngen
Leipzig
Zeitler u. Körnerstr.-Ecke
empfiehlt sein reichhaltiges
Sortiment in allen
Preislagen.

Auch Hüte mit Kontrollmarke. [1272]

Zeitler Str. 24. **F. A. Zanders Nachfolger** Zeitler Str. 24.
Hierdurch meiner alten Kundenschaft und Freunden zur Nachricht, daß ich das
unter obiger Firma betriebene Delikatessengeschäft nebst Destillation und
Restauration an Herrn J. A. Bedrich hier käuflich abgetreten habe, und bitte,
daß mir geschenkte Vertrauen auf meinen Herrn Nachfolger gütlich übertragen zu
wollen.
Achtungsvoll **G. Kunze.** [1274]

Auf obiges Bezug nehmend, bitte werthe Freunde und Genossen, das meinem
Heren Vorgänger geschenkte Vertrauen in reichem Maße auf mich übergeben zu
lassen, indem ich alles anstreben werde, meine werthe Kundenschaft und Gäste nach jeder
Richtung hin zufriedener zu stellen.
Achtungsvoll **J. A. Bedrich.**

Gandersheimer Molkerei.
Infolge des Großbetriebes bin ich im Stande, meine feinste Molkereibutter un-
ausgeschlagen pro Pfund zu 1.15 Mk. abzugeben. Besonders erlaube ich mir darauf
aufmerksam zu machen, daß im Haushalt der Verwendung meiner hochfeinen butter-
ähnlichen Sahne-Margarine Alpha, Omega und Delta im Preise von 90,
80 u. 70 Pf. pro Pfund derjenigen von Koch- und Bauernbutter unbedingt der
Vorzug zu geben ist. [725]

Verkaufsstellen: Kolonnadenstrasse 34 (Börsplatz).
Tauscher Str. 16. Lange Str. 19.
Bayerische Str. 6. Arndtstr. 32.
Prima frisches Rindfleisch à Pfd. 55 Pf.
" " " " " " 60 "
" " " " " " 50 "
Das Fleisch ist hier sowohl wie in Hamburg amtlich untersucht.
Export-Schlächterei „Australia“, Reichsstr. 24.
Zeitler Strasse 26, Ecke Sidonienstrasse.
Reudnitz, Chausseestrasse 13, Ecke
Gemeindestrasse. [1288]
Filialen: Plagwitz-Lindenau, Karl Heine-Str. 69.

Der geehrten Arbeiterschaft von Gohlis und Umgebung empfiehlt seine
Obst- und Gemüse-Handlung
ff. mehrlreiche Winterkartoffeln
a Centner 2,50 frei ins Haus
O. Puschmann, Gohlis, Mörkersche Straße 31.
Diverse Einlegefrüchte.

Abzahlungs-Bazar
von
Hermann Liebau, Leipzig
Turnerstrasse 27, I.
erhält Jedermann unter leichtesten
Zahlungsbedingungen auf 8tägige, 14tägige
oder monatliche Abzahlung
Herren- und Knaben-Garderobe (Havelocks,
Hohenzollernmäntel), fertig und nach Maß,
Damen- u. Mädchenmäntel: Jackets, Capes,
Radmäntel, Manufakturwaren: Kleiderstoffe
in Rein- und Halbwohle, Leinenwaren,
Barchente, Flanelle, Bettzeuge, Gardinen,
Leppiche, Hüte Stiefel
Möbel und Polsterwaren
Betten, Uhren etc. [1158]
Kleine Anzahlung. — Bequeme Abzahlung.

P. Täubert, Marienplatz, Ecke Lange Strasse
u. Ranftsche Gasse.
empfiehlt zu außergewöhnlich billigen Preisen [901]
Normalwäsche
braune und blaue Strickjaden, Unterhosen, Barchentehenden, Röcke,
Hosen, Schuttröcken, Schürzen, Korsetts, Handschuhe, Strümpfe,
Kapotten, Tricotstücken, Konvertirbarer, Shawis und Schleier.
Strickgarne, grösste Auswahl.

Medizinalweine, franz. u. deutsche
Weine u. Nahrungsmittel aller
Art, Gummisauget, Felters, Soda-
wasser, sämmtliche künstliche und natür-
liche Mineralwässer, Kakao, Bee-
chines, Vanille, Fruchtäfte, Pro-
venceroil ff., Essigsprit, Gewürze,
Verbandstoffe, Chirurg. Artikel,
Desinfektionsmittel aller Art
empfiehlt die [4145]
Apotheke Stötterich.

Australia, Export-Schlächterei
Zeitler Str., Ecke
Sidonienstrasse.
Va. Ochsenfleisch, 55 u. 60 Pf., gehacktes
65 Pf., pa. Hammelfleisch, 55 u. 60 Pf.,
pa. Schweinefleisch, 60 Pf., zum Aus-
braten 55 Pf. [828]

Butterhandlung
Johannisplatz 8
empfiehlt: Feinste Molkereibutter
ff. Rittergutsbutter
zu stets billigsten Tagespreisen. [861]
Achtungsvoll **M. Hüler.**
Mehrere Waggonsladungen
Speise-Zwiebeln
hat in größeren und kleineren Posten
billig abzugeben [1215]
John Schellong, Markthalle.
Donners Bierunnel, Südstr. 25
empfiehlt seine freundl. Lokalitäten,
Gesellschaftszimmer mit Regalbahn
einige Tage frei. [885]